

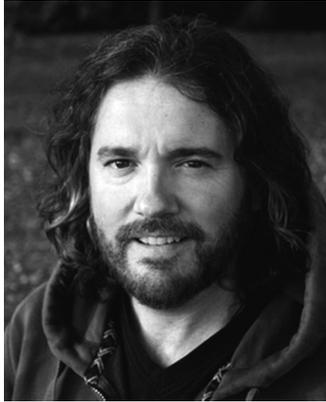
DER LÖWE ERWACHT

JETZT WIRD DIE MENSCHHEIT
ENDLICH FREI

DAVID ICKE

Inhaltsverzeichnis

1	Ich bin nicht David Icke	17
2	„No Brick in the Wall“	34
3	„Was ist denn los, Dave, mein Junge?“	48
4	„Du musst nur den Hinweisen folgen ...“	73
5	„Magst du in meine gute Stube kommen?“, fragte die Spinne die Fliege	94
6	Spinnenmenschen	113
7	Der Zion-Zentralcomputer	138
8	Wie man uns den „Film“ verkauft	178
9	Wie man uns den „Film“ verkauft (2)	221
10	Er sagte, sie seien <i>was</i> ?	261
11	Schlangenanbetung	305
12	Verschlüsselte Wahrheit	347
13	Wo also sind sie?	376
14	Raumschiff Mond	393
15	Die Stimme	421
16	Virtual-Reality-„Spiel“	436
17	Das Kosmische Internet	475
18	Die Entschlüsselung der Realität	507
19	Die Mondmatrix	531
	NEIL HAGUE BILDERGALERIE	576
20	Spielplan (1): Die Zerstörung der Gesundheit	578
21	Spielplan (2): Die Dezimierung	602
22	Spielplan (3): Krieg gegen Geist und Körper	632
23	Spielplan (4): Verschiedene Masken – dasselbe Gesicht	659
24	Spielplan (5): Alles in globalem Format	694
25	Spielplan (6): Angriff auf die Freiheit	724
26	Spielplan (7): Die gestohlenen Kinder	752
27	Spielplan (8): Die nützlichen Idioten	766
28	Den „Bann“ brechen	791
29	Der Aufstand	818
	Anhang I: Studenten und Lehrpersonal der London School of Economics	849
	Anhang II: Bekenntnisse eines Satanisten	868
	Index	894



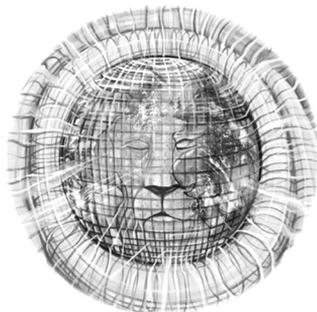
Die Originale der Bilder in diesem Buch stammen von

Neil Hague

Neil ist ein britischer Künstler, Illustrator und Visionär, dessen Arbeit den „Truth Vibrations“, den „Wahrheitsschwingungen“, gewidmet ist. Seit über 15 Jahren erscheinen Neils Bilder weltweit auf Bucheinbänden, und seine äußerst individuellen und Fantasievollen Gemälde waren schon in zahlreichen Ausstellungen in ganz Großbritannien zu sehen. Von Teilnehmern seiner Vorträge wurde sein Werk oft als neo-schamanisch, heilend und aus dem Herzen heraus entstanden beschrieben.

Neil Hague hat auch drei Bücher geschrieben, darunter vor Kurzem seine erste grafische Novelle mit dem Titel „Kokoro – The New Jerusalem & the Rise of the True Human Being“. Weitere Informationen über seine Bücher, Vorträge, Drucke, Workshops und die Originale der in diesem Buch abgebildeten Gemälde gibt es unter

www.neilhague.com



Widmung

Für die außergewöhnliche Linda,
die stets mein Fels in der Brandung ist.

Für die wunderbare Yeva, eine wirklich großartige Freundin, die
uns verließ, noch während dieses Buch entstand.

Für Kerry, Gareth und Jaymie
für all ihre Unterstützung in jeder Lebenslage.

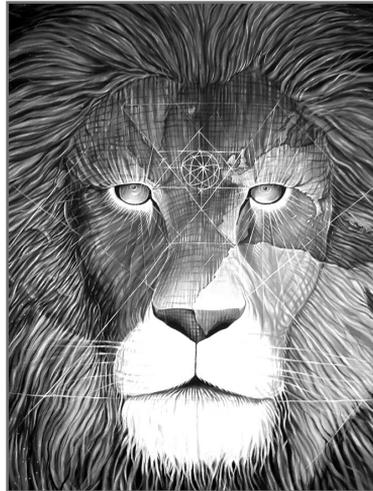
Für Carol Clarke und Linda Smith
für ihren unerschütterlichen Beistand.

Für Credo Mutwa ...
Ich bin so stolz darauf, Dich als Freund bezeichnen zu dürfen.

Für meine Freunde Neil Hague und Mike Lambert.

Für all die selbstsüchtigen und zerstörerischen Lügner,
Schwindler und Betrüger, die in mein Leben getreten sind und
mir im Hinblick auf Gesundheit, Arbeit und Finanzen
so viel Schaden zugefügt haben und dabei behaupteten,
mich zu „unterstützen“. Ich habe trotz ihnen getan,
was ich getan habe, und ich werde weiterhin tun,
was ich nun einmal tue,
und damit werden sie sich abfinden müssen,
den Rest ihres Lebens lang – und länger noch.

Steht auf wie Löwen



Was ist Freiheit? – Was ihr schaut
Ist Knechtschaft nur, die ist vertraut,
Denn schon allein des Wortes Schall
Ist eurem Namen Widerhall.

So schuftet ihr für kargen Lohn,
Der euer Leben hält in Fron
Und euren Leib zum Kerker macht,
Als des Tyrannen Hort gedacht.

So seid ihr ganz für sie gemacht,
Webstuhl und Pflug und Schwert und Pacht,
Ganz gleich, ob euer Will' gewillt,
Ihnen mit Speis' zu dienen und mit Schild.

Sie wollen eure Kinder schwach seh'n,
Die Mütter siechen und verblüh'n,
Die, wenn raue Winterwinde weh'n,
Noch da ich spreche, still vergeh'n.

Ihr sollt euch nach der Kost verzehren,
Wie die Reichen sie gewähren
In ihrem Überfluss den Hunden,
Deren Wänste feist sich runden.

Sie wollen, dass des Goldes Geist,
Euch tausendfach mehr Kraft entreißt,
Als es das Gold selbst je vermocht
Unter Tyrannen, die ehemals euch
unterjocht.

Papierne Münze – falsches Spiel,
Dem die Herrscherschicht verfiel
Und das so heilig ist den Leuten,
Als würd's die Erde selbst bedeuten.

Sie woll'n versklaven eure Seele,
Damit es an Gewalt euch fehle
Über euer eig'nes Streben
Und Ziele and'rer durch euch leben.

Und wenn ihr endlich rebelliert,
Mit zagem Stimmchen protestiert,
Dann nur, zu sehen, wie Despot
Und Schergen es euch lohnen mit dem Tod –
Wie Tau färbt Blut das Gras tiefrot.

Dann spürt ihr den Durst nach Rache
Heiß und wild in euch erwachen:
Blut um Blut – und Fehl um Fehl –
Doch wenn ihr stark seid, dann bleibt kühl.

Dies ist Sklaverei – nicht mal der Wilde
 Noch das Getier in der Natur Gefilde
 Wäre fügsam, so wie ihr es seid –
 Gottlob ist ihnen fremd dies Leid.

Was bist du, Freiheit? Ach, wenn doch
 Sklaven, schon im Leben tot, das Joch
 Abwürfen – Tyrannen würden flieh'n,
 So wie Traums Schatten sich verzieh'n:

Lasst sammeln sich Mann, Frau und Kind,
 All die, die frei und furchtlos sind,
 An einem Ort auf Englands Erde,
 Wo Freiheit ringsum spürbar werde.

Lasst das große Himmelsblau,
 Lasst die weite, grüne Au,
 Lasst alles, was da Ewigkeit,
 Sein Zeuge der Erhabenheit.

Ihr, die ihr da unsäglich leidet
 Und die am Anblick ihr euch schneidet
 Eures Lands, verkauft, dahin,
 Und alles für Blut, Gold, Gewinn.

Lasst sammeln sich Kind, Frau und Mann
 Und mit Erhabenheit alsdann
 Und Stolz kundtun der Tyrannei,
 Dass ihr, wie Gott euch schuf, seid frei.

Lasst diese Botschaft hernach werden
 Der Zwingherrn donnerndes Verderben,
 Das dröhnen soll durch Herz und Glieder,
 Und abermals und immer wieder.

Steht auf wie Löwen aus dem Schlummer,
 In unbesiegbar hoher Nummer,
 Streift ab die Kett' wie Mondenschein,
 Der, als ihr schließt, sich stahl herein –
 Eure Zahl ist groß – die ihre klein.

Diese Verse stammen aus dem Gedicht „The Mask of Anarchy“ von Percy Bysshe Shelley. Es wurde nach dem Massaker von Peterloo verfasst, das die britische Regierung 1819 in Manchester an Menschen anrichtete, die sich versammelt hatten, um eine Reform der parlamentarischen Vertretung zu fordern.

Wenn ...

Wenn du es schaffst, den Kopf nicht zu verlieren, obgleich die Massen
Um dich her dich dafür zeihen, dass jeder kopflos tanzt;
Wenn du dir selbst traust, wiewohl sie Zweifel an dir spüren lassen,
Und ihnen dennoch ihren Zweifel zugestehen kannst;
Wenn du zu warten weißt und nicht dem Überdruß verfallst,
Oder, wenn angelogen, nicht selbst du Lügenmär erzählst,
Oder, gehasst, nicht selbst den Hass als Weg dir wählst,
Und doch bei alledem der Perfektion, der allzu weisen Rede dich enthältst;

Wenn du träumen kannst – doch Träume nicht zu deinem Herrn erhebst;
Wenn du denken kannst – Gedanken aber nicht zu deinem Leitstern machst;
Wenn du Triumph und Tragik gleichsam unbeschwert durchlebst
Und dem einen wie dem andern Schwindler nur ins Antlitz lachst;
Wenn du ertragen kannst, dass du die Wahrheit sagst und sie danach
Vom Schuft verdreht wird, um den Narr zu narren,
Oder siehst, dass, was dir lieb und teuer war, zerbrach,
Und dich nur beugst, um mit abgewetztem Werkzeug einfach fortzufahren;

Wenn du es fertig bringst, zu nehmen all deinen Gewinn,
Und ihn aufs Spiel setzt – alles oder nichts –, alles riskierst,
Und alles einbüßt und dir nichts bleibt als der Neubeginn,
Und du über deinen Verlust kein einz'ges Wort verlierst;
Wenn Herz, Mut und Seel' sich dazu zwingen lassen,
Deinem Plan zu dienen, auch wenn ihr Eifer längst vertan,
Und sie beharrlich bleiben, wenngleich dein Innen öd ist und verlassen
Und nur der Wille ihnen sagt: „Vorán!“

Wenn du dir Tugend wahren kannst im Volk von schlichtem Schlag,
Oder mit Königen verkehrst – und doch natürlich bleibst und hehr,
Wenn weder Feind noch lieber Freund dich zu verletzen mag,
Wenn jeder auf dich zählt, jedoch nicht allzu sehr;
Wenn jede Sekund' jeder Minut' in ihrer Unerbittlichkeit
Du füllst, indem du alles gibst, als wär's ein Marathon,
Dann ist die Erde dein und alles, was dazugehört,
Dann – und dies weit wichtiger – bist du ein Mensch, mein Sohn!

Rudyard Kipling

Nun glaube ich zu wissen ...

Sternenklare Nacht
Auf deiner Palette Blau und Grau
Den Sommertag dort draußen schau'
Mit Augen, denen es nicht fehle
An Einblick in das Dunkel meiner Seele
Schatten streichen über Hügel
Zeichne der Bäume und Narzissen Züge
Und Wind und Winterkälte füge
In Farben auf das Leinenrein des Landes, weißwinterlich

Nun verstehe ich
Welch Sinn in deinen Worten war
Und wie du littest unter deinem Geist so klar
Und welcher großer Wunsch dir ihre Freiheit war
Sie hörten dich nicht an
Sie wussten nicht, wie dies zu tun
Vielleicht erhören sie dich nun

Sternenklare Nacht
Flammenblumen, die in Feuerfarben blühen
Wogende Wolken, gehüllt in veilchenfarb'nes Glühen
Finden im Kobaltblau von Vincents Augen Widerschein
Farben wandeln hie und da ihr Sein
Morgenfrische Felder, Korn im Bernsteinlicht
Schmerzumrahmt so manch verwittertes Gesicht
Über das lindernd die liebende Hand des Künstlers strich

Nun verstehe ich
Welch Sinn in deinen Worten war
Und wie du littest unter deinem Geist so klar
Und welcher großer Wunsch dir ihre Freiheit war
Sie hörten dich nicht an
Sie wussten nicht, wie dies zu tun
Vielleicht erhören sie dich nun

Don McLean

Die Geschichte des Menschen

Es gibt da eine Geschichte aus dem Osten, in der es um einen sehr reichen Zauberer geht, der viele Schafe sein Eigen nannte. Zugleich war dieser Zauberer aber auch sehr geizig. Er wollte weder Schaffhirten anstellen noch die Wiese, auf der seine Schafe grasten, mit einem Zaun umgeben. Die Folge war, dass seine Schafe oft in den Wald liefen, in Schluchten stürzten usw. Vor allem aber machten die Schafe sich auf und davon, denn sie wussten, dass der Zauberer ihnen nach Fleisch und Haut trachtete, und das gefiel ihnen nicht.

Schließlich aber fand der Zauberer Abhilfe. Er hypnotisierte seine Schafe und redete ihnen zuallererst ein, dass sie unsterblich seien und dass es ihnen nicht schaden würde, wenn man ihnen die Haut nehme; dass dies im Gegenteil für sie nur gut wäre und sogar angenehm. Danach machte er ihnen weis, dass er, der Zauberer, ein gütiger Herr sei, der seine Herde so sehr liebe, dass er alles nur Erdenkliche für sie tun würde. Und drittens tischte er ihnen auf, dass wenn ihnen überhaupt je etwas zustoßen sollte, dies auf keinen Fall in diesem Augenblick geschehen würde, ganz sicher aber nicht an diesem Tag, und dass sie sich deshalb auch nicht den Kopf darüber zerbrechen müssten. Des Weiteren flüsterte der Zauberer seinen Schafen ein, dass sie gar keine Schafe seien; einigen von ihnen erzählte er, sie seien Löwen, anderen, sie seien Adler, wieder anderen, sie seien Menschen, und wieder anderen, sie seien Zauberer.

Danach fanden all seine Sorgen und sein Verdruss über die Schafe ein Ende. Sie liefen nie wieder davon, sondern warteten friedlich ab, bis der Zauberer ihr Fleisch und ihre Haut einforderte.

Diese Geschichte veranschaulicht sehr gut, wie es um die Lage des Menschen bestellt ist.

(G.I. Gurdjieff, ins Deutsche übersetzt aus dem englischsprachigen Buch „In Search of the Miraculous“ (1949) von P.D. Ouspensky)

Nichts ist unmöglich – solange wir nicht denken, dass es unmöglich sei

Stellen Sie sich vor, Sie könnten durch Wände gehen.

Sie müssten sich nicht länger damit aufhalten, Türen zu öffnen; Sie könnten einfach durch diese hindurchgehen. Sie müssten nicht um Gebäude herumgehen; Sie könnten diese betreten, indem Sie durch Mauern und Säulen hineingehen, und sie dann durch die rückseitige Mauer wieder verlassen. Sie müssten auch keinen Umweg mehr wegen Bergen in Kauf nehmen; Sie könnten durch diese hindurchgehen. Wenn Sie hungrig sind, könnten Sie einfach durch die Kühlschranktür greifen, ohne sie zu öffnen. Und Sie würden sich nie mehr aus Versehen aus Ihrem Auto ausschließen; sie könnten einfach durch die geschlossene Autotür hindurch.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten nach Belieben verschwinden oder wieder auftauchen.

Anstatt zur Schule oder zur Arbeit zu fahren, könnten Sie einfach verschwinden und sich in Klassenzimmer oder Büro erneut materialisieren. Sie bräuchten kein Flugzeug mehr, um weit entfernte Orte zu erreichen, Sie könnten einfach verschwinden und sich an jedem beliebigen Ort erneut manifestieren. Sie würden nie mehr zur Stoßzeit im Stadtverkehr feststecken; Sie und Ihr Auto würden einfach verschwinden und am Zielort wieder auftauchen.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten Röntgenaugen.

Sie könnten aus weiter Entfernung sehen, wo sich gerade ein Unfall ereignet. Nachdem Sie sich unsichtbar gemacht haben und am jeweiligen Unfallort wieder aufgetaucht sind, könnten Sie genau sehen, wo sich die Opfer befinden, selbst wenn diese unter Trümmern begraben lägen.

Stellen Sie sich vor, Sie könnten in ein Objekt hineingreifen, ohne dieses zu öffnen.

Sie könnten einer Orange die einzelnen Spalten entnehmen, ohne sie zu schälen oder zu zerschneiden. Man würde Sie als herausragenden Chirurgen feiern, der über die Fähigkeit verfügt, einen Eingriff an den inneren Organen von Patienten vorzunehmen, ohne auch nur einen Schnitt auszuführen, wodurch Schmerzen und das Risiko einer Infektion stark gemindert würden. Sie würden einfach in den Körper des Betroffenen hineinfassen, unmittelbar durch die Haut hindurch, und die schwierige Operation dann durchführen.

Stellen Sie sich vor, was ein Verbrecher mit solchen Kräften tun könnte.

Selbst in die am strengsten bewachte Bank überhaupt könnte er eindringen. Er könnte durch die dicken Türen der Tresorräume hindurch die Wertsachen erspähen, sie inspizieren, durch die Tür greifen und sie herausholen. Dann könnte er einfach hinausspazieren, während die Kugeln der Wachleute einfach durch ihn hindurchgehen.

Kein Gefängnis könnte einen mit solchen Kräften ausgestatteten Verbrecher festhalten. Nichts mehr ließe sich vor uns geheim halten. Schätze ließen sich vor uns nicht mehr verbergen. Kein Hindernis könnte uns noch aufhalten. Wir könnten wahrlich Wunder wirken und Dinge tun, die das Begriffsvermögen der Sterblichen übersteigen. Und wir wären allmächtig.

Welches Wesen könnte über eine solch gottgleiche Macht verfügen?

Die Antwort: Ein Wesen aus einer höherdimensionalen Welt.

(Ins Deutsche übersetzt aus der englischsprachigen Ausgabe von „Hyperspace: A Scientific Odyssey Through Parallel Universes, Time Warps, and the Tenth Dimension“ des Physikers Dr. Michio Kaku)



Die Menschheit steht an einer Weggabelung, und wir können nicht länger einfach nur dastehen, auf die Karte starren und darüber nachsinnen, welche Richtung wir einschlagen sollen. Denn im Grunde bleibt uns kaum eine Wahl.

Ein Weg führt in eine globale faschistische/kommunistische Diktatur, die jeden Aspekt unseres Lebens reglementieren würde, auch unsere Gedanken. Der andere Weg führt uns zu einem Maß an Freiheit und Möglichkeiten, wie es die „Welt“, wie wir sie kennen, bislang noch nie erfahren hat.

Schwere Entscheidung, nicht wahr?

Die Wahl zwischen Gefängnis und Paradies?

Puh! Entscheidungen, Entscheidungen, Entscheidungen ...

Um den Kopf in den Sand stecken zu können,



müssen Sie sich auf den Knien befinden.

Wie reagieren Sie am besten, wenn sich ein Tornado nähert?

Indem Sie den Kopf in den Sand stecken und sich einreden, dass da gar kein Tornado kommt?

Eine Weile lang ginge dies vielleicht gut, doch der Tornado rast noch immer auf Sie zu, und Ihr Hinterteil ragt hoch in die Luft, und der Tornado nimmt direkt Kurs darauf. Ignoranz scheint ein Segen zu sein, bis ...

Ist es nicht klüger anzuerkennen, dass da ein Tornado kommt, sich von den Knien zu erheben, sich umzuwenden und ihm ins Auge zu sehen? Damit übernehmen Sie die Kontrolle über die Situation und können Maßnahmen treffen, um dem Tornado zu entgehen.

Vergessen Sie nicht: Ignoranz mag ein Segen sein ... aber nur für eine Weile.

Klopf, klopf, klopf.

„Liebling, wer mag das so spät in der Nacht noch sein?“

1

Ich bin nicht David Icke

„Den einzigen Tyrannen, den ich in dieser Welt anerkenne, ist diese leise, innere Stimme.“

Mahatma Gandhi

Ich habe ein merkwürdiges Leben gelebt; *sehr* merkwürdig, gemessen am Standard der meisten Menschen, doch mir selbst erscheint es inzwischen nicht mehr merkwürdig. Allerdings war dies einmal anders. Gerade war ich noch ein angesehener Fernsehmoderator, und im nächsten Moment war ich die wahrscheinlich am meisten verspottete Person der britischen Geschichte. Was war geschehen? Ich war aufgewacht. Während die Welt mich jedoch als verrückt bezeichnete, war ich ironischerweise dabei, meine geistige Gesundheit *zurückzugewinnen*. Ich erlangte Bewusstheit, oder zumindest mehr Bewusstheit als zuvor.

Im Grunde ist das „Ich“ in diesem Zusammenhang gar kein „Ich“. Es ist lediglich eine *Erfahrung* namens „David Icke“. Das wirkliche Ich, das ewige Ich, ist das Bewusstsein, zu dem ich immer mehr wurde – bzw. mit dem ich mich nun wieder verband –, während „David Icke“, meine menschliche Persönlichkeit oder auch „Erfahrung“, als „der Verrückte“ betitelt wurde. Die Menschheit ist so ungemein desorientiert, wenn es um den Unterschied zwischen dem wirklichen Ich – dem Bewusstsein, das ihr ewiges Selbst ist – und dem geht, was wir als Körper/Intellekt/Persönlichkeit des Menschen bezeichnen. Das eine ist das, was wir *sind*, und das andere ist das, was wir *erleben*. Durch diese Verwirrung leben Milliarden Menschen eine falsche Identität in dem Glauben, dass diese das sei, was sie sind. Ich bin Ethel Brown ... Ich bin Charlie Smith ... Ich wurde hier geboren ... arbeite dort ... reise im Urlaub gern nach Spanien. Daher betrachten sie sich vor allem unter dem Aspekt der Begrenzung – ich kann nicht, ich bin so winzig, ich bin nur „Otto Normalverbraucher“, ich habe keine Macht. Das ist den Netzwerken der globalen Manipulation und Kontrolle nur recht, denn – um hier das Offensichtliche auszusprechen – es ist weit einfacher, Milliarden von „Ethel Browns“ und „Charlie Smiths“ zu lenken und unterdrücken, als Milliarden von Menschen, die wissen, dass ihr Urzustand der des ewigen Bewusstseins ist, des *Alles Was Ist, Je War Und Je Sein Kann*. Wir sind nicht unser Körper; wir sind unendliches Bewusstsein, das mittels des Körpers eine Erfahrung durchläuft (Abb. 1).

Lassen Sie mich gleich am Anfang des Buches darlegen, worum es mir geht, denn alles, was Sie lesen werden, wird sich auf das Folgende beziehen, auch meine eigene

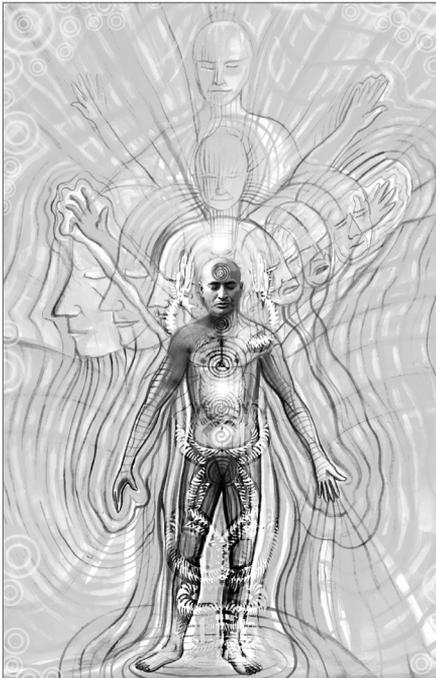


Abb. 1: Der menschliche Körper macht nur eine Ebene unseres Unendlichen Bewusstseins aus. Der Körper ist nicht das, was wir sind, sondern nur ein Instrument, um dieses Virtual-Reality-Universum erfahren zu können.

„Geschichte“ (Erfahrung). Wir leben in einem Virtual-Reality-Universum, wie es symbolhaft und sehr anschaulich in der Filmtrilogie „Matrix“ dargestellt wurde, obgleich die Wirklichkeit noch weit darüber hinausgeht. Wir sind nicht unser Körper, ja nicht einmal unser Intellekt.¹ Beides sind nur Instrumente, die es uns ermöglichen, das Virtual-Reality-Universum zu erfahren, das in vielerlei Hinsicht, wie wir noch sehen werden, eine erstaunlich fortschrittliche Version des Internets ist. Wenn Sie einen Zugang zum Internet herstellen und das, was es zu bieten hat, „erfahren“ möchten, können Sie sich nicht einfach so einloggen. Sie benötigen eine Verbindung oder Schnittstelle, über die Sie „online“ gehen können. Wir bezeichnen diese Schnittstelle als Computer, und das Virtual-Reality-Universum funktioniert ganz ähnlich – wobei es natürlich unendlich ausgereifter ist. Man könnte vielleicht einen Zählrahmen für Kinder einem Raumschiff gegenüberstellen, aber selbst diese Diskrepanz gibt den Unterschied noch nicht hinreichend wieder. Das wirkliche „Ich“ – das Bewusstsein – besitzt in seinem ewigen, unendlichen Zustand keine Form. Es ist nur *Bewusstheit*. Die Schnittstelle, derer sich das Bewusstsein bedient, ist das Computersystem, das wir als Intellekt und Körper des Menschen bezeichnen.

Anhand der entsprechenden Beweise wird offensichtlich, dass der Körper ein Computer ist, und sein Kommunikationssystem ist das, was wir „Intellekt“ nennen. Wir sprechen immer von „meinem“ Intellekt, „seinem“ Intellekt, „ihrem“ Intellekt usw., doch ich bin der Meinung, dass es nur einen Intellekt gibt – den Einen Intellekt. Dieser ist die Schnittstelle zwischen dem Bewusstsein und dem Virtual-Reality-Universum, und jeder, vom New-Age-Anhänger bis hin zum Wall-Street-Banker, bringt verschiedene Aspekte des Einen Intellekts zum Ausdruck – sofern man nicht Bewusstheit erlangt und erkennt, dass Intellekt und Körper nicht das ausmachen, was man ist. Dann kann man den Intellekt für das Bewusstsein *öffnen* und sich seines wahren Selbst gewahr werden (Abb. 2 und 3). Man könnte dies als „Bewusstheit des wahren Selbst“ bezeichnen, die dem Scheinselbst-Intellekt entgegengestellt ist.

¹ Da die Bedeutung des englischen Begriffs „mind“ sowohl den Verstand als auch Geist/Psyche, Gedanken und das Denkvermögen umfasst, ist er im Deutschen schwer wiederzugeben. Der im Deutschen häufig als Entsprechung für „mind“ gebrauchte Begriff „Geist“ ist zudem oft mit einer religiösen/philosophischen Konnotation behaftet, weshalb hier der Begriff „Intellekt“ (von lat. Innewerden, Wahrnehmung, Erkenntnisfähigkeit) gewählt wurde, der auf die allgemeine kognitive Fähigkeit des Menschen verweist und daher der hier gemeinten Bedeutung am nächsten kommt. (Anm. d. Ü.)

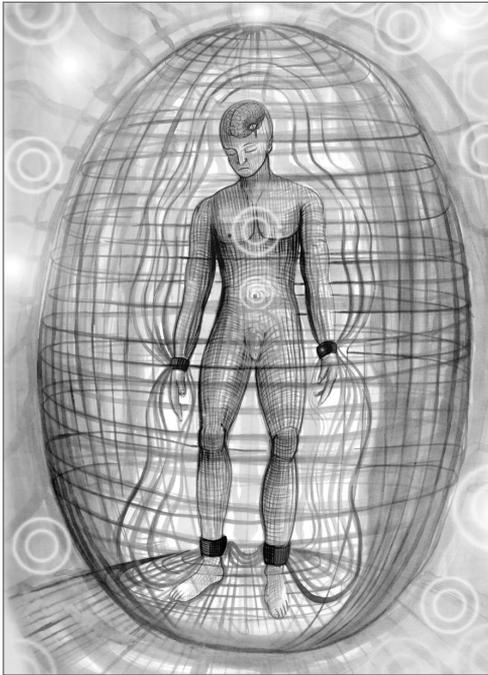


Abb. 2: Die meisten Menschen besitzen ein Selbstverständnis, das sich allein auf Körper/Intellekt bezieht, und das macht sie zu Gefangenen der fünf Sinne, da sie ihren Intellekt vor ihren höheren Bewusstseins Ebenen verschließen. Sie sind in etwas eingesperrt, das ich als „Eierschale“ oder auch „Blase“ bezeichne.

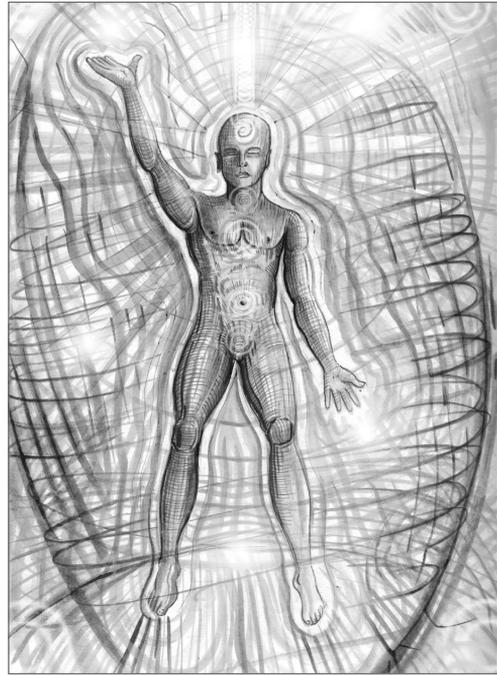


Abb. 3: Wenn wir unseren Intellekt öffnen, können wir uns mit dem größeren Ich verbinden und auf Ebenen zugreifen, auf denen Verständnis, Erkenntnis und Gewahrwerden sich weiten. Dann sieht die Welt ganz anders aus als aus der Perspektive derjenigen, die sich noch innerhalb der Blase befinden.

Wer bin ich?

Nur sehr wenige erkennen dies (wenngleich sich das zunehmend ändert), denn die Menschen werden dahingehend getrieben und manipuliert, sich selbst als Intellekt und Körper wahrzunehmen. Die Menschen schauen in den Spiegel und sagen: „Das bin ich.“ Und sie lauschen dem endlosen Geplapper der Gedanken in ihrem Kopf und sagen: „Das bin ich.“ Doch das sind nicht sie. Dieses Ich ist überhaupt kein „Ich“. Es ist lediglich das Instrument für das *wirkliche* Ich – das Bewusstsein –, durch das dieses die Wirklichkeit erfährt.

Die Menschheit ist auf vielerlei Ebenen und mit vielerlei Mitteln geblendet worden, damit sie das Ich mit Intellekt und Körper gleichsetzt. Diese Scheinidentität hält den Fokus unserer Aufmerksamkeit, unseres Gewahrseins allein auf Intellekt/Körper gerichtet und lenkt ihn ab vom wahren Ich – dem Bewusstsein. In Anbetracht der Tatsache, dass sich beide Perspektiven erheblich unterscheiden, ist dies von wesentlicher Bedeu-

tung – sowohl für unsere persönliche Erfahrung als auch im Hinblick auf die Welt, die wir kollektiv erschaffen. Das Bewusstsein weiß, dass alles Eins ist, wohingegen der Intellekt alles als getrennt und zerteilt wahrnimmt. Am Intellekt, der *im Dienste* der Erfahrung des Bewusstseins steht, ist nichts auszusetzen – er erfüllt nur die Rolle, die ihm zugedacht ist. Erst wenn wir denken, dass wir Intellekt und Körper *seien*, wird es problematisch. Dann nämlich haben wir uns in einer Illusion verfangen, die wir für wirklich halten. Erst der Intellekt ermöglicht es uns, dieses Reich der Form oder auch der Dinge zu erfahren, indem er die Schwingungen der Realität in Illusionen wie Zeit, Raum und vermeintliche Stofflichkeit umsetzt, ganz ähnlich einem Computer, der die Informationen auf einer Software-Diskette als Bilder, Text und Grafiken auf dem Bildschirm erscheinen lässt. Zeit, Raum und Stofflichkeit existieren ausschließlich als illusorisches Konstrukt, und wir erfahren diese Aspekte mittels der Dekodiersysteme Intellekt und Körper, was ich noch genauer erklären werde. Wenn man erst einmal sieht, wie dies alles funktioniert, ist es ganz einfach – und umwerfend, sobald man erkennt, wie stark sich die „physische“ Realität von unserer Vorstellung unterscheidet. Die physische Welt, die Sie als außerhalb von sich wahrnehmen, existiert (in dieser Form) nur in Ihrem Gehirn. Lächerlich? Unmöglich? Nein, ganz einfach *wahr*.

Wir sehen nicht mit den Augen; wir sehen mittels der Dekodiersysteme des Gehirns. Die Augen wandeln Schwingungsinformationen in elektrische Signale um, die das Gehirn



Abb. 4: Die von uns als „physisch“ wahrgenommene Welt existiert als Schwingungs- und elektrische Informationen, die vom Körper/Gehirn in scheinbare Stofflichkeit umgesetzt werden, lediglich in unserem Kopf. Das ist vergleichbar mit einem Computer, der die auf einer Software-Diskette enthaltenen Informationen dekodiert und als Farben, Text, Bilder und Grafiken auf dem Bildschirm erscheinen lässt.

dann entschlüsselt, um so unsere „physische“ Wirklichkeit zu konstruieren (Abb. 4). Alles ist dieselbe Information in unterschiedlicher Gestalt – ganz gleich, ob diese nun als Schwingungen daherkommt oder elektrischer, chemischer oder anderer Natur ist. Die Art und Weise der Übertragung unterscheidet sich, doch es sind immer dieselben Informationen, die nur in jeweils anderer Form erscheinen. Das ist, als würde ein Mann in einem Anzug ein Stück Papier an eine Frau in einem Kostüm weiterreichen, die es dann einem Burschen gibt, der ein T-Shirt trägt. Das Kommunikationsmittel mag jeweils anders aussehen, doch die Information bleibt dieselbe. Dieses Prinzip lässt sich auf den Körpercomputer übertragen, der Informationen mittels Schwingungen bzw. auf elektrischem, elektromagnetischem oder chemischem Wege überträgt und dekodiert. Das Buch, das Sie gerade betrachten, existiert in seiner scheinbar „physischen“ Form nur in Ihrem Gehirn, und dasselbe gilt für alles Übrige, das Sie sehen, auch für Sonne, Mond und Sterne, die doch so weit entfernt scheinen.

Alles, was Sie sehen, hören, anfassen, riechen und schmecken, alle Farben, die Temperatur und die Erfahrung von Entfernung, ja selbst Bewegung: Dies alles sind nur Informationen in Form von Schwingungen – Wellenformen –, die mittels der fünf Sinne und des Gehirns in die Illusion der Stofflichkeit „dort draußen“ umgesetzt werden. Tatsache ist, dass es im Hinblick auf die physische Welt kein „dort draußen“ gibt. Zugegeben, es fühlt sich für Sie so an, als würden Sie ein stoffliches Buch halten, und ebenso stofflich fühlt sich die Computertastatur unter meinen Fingern an; aber Ihre wie auch meine Hände wandeln lediglich von Buch und Tastatur ausgehende Schwingungsinformationen in elektrische Signale um, die das Gehirn dann in die „stoffliche“ Empfindung umsetzt, dass Sie ein Buch halten und ich auf einer Tastatur tippe. Dies werde ich im Laufe des Buches noch detaillierter darlegen. Es ist wesentlich, um zu begreifen, wie diese Welt wirklich funktioniert. Viele der Informationen, die ich zu diversen Themen liefern werde, werden den meisten Menschen seltsam und abwegig erscheinen, doch was kann schon seltsamer sein als die Tatsache, dass Sie das Buch, das Sie gerade lesen, gar nicht stofflich in den Händen halten? Die Welt weicht nicht nur leicht von der Vorstellung ab, die wir von ihr haben; sie ist nicht einmal ansatzweise so, wie wir sie uns vorstellen. Ich muss immer unwillkürlich lächeln, wenn ich Kommentare höre wie: „Icke ist verrückt“, als Reaktion auf Ansichten, die, was Verrücktheit angeht, nicht einmal in derselben Liga spielen wie diese Wirklichkeit. „Icke ist übergeschnappt!“ Ach ja? Denken Sie, das ist Luft, die Sie da gerade atmen?

Der Intellekt nimmt die Wirklichkeit in Form von Getrenntheit, Struktur, Sprache, Hierarchie, Gesetzen, Zeit, Raum und Individualität wahr. Das ist seine Aufgabe – dem Bewusstsein die Erfahrung solcher Dinge zu ermöglichen. Das Problem ist nur, dass die Menschen sich so vollständig mit dem Intellekt und dessen Wahrnehmungsweise identifizieren, dass sie glauben, sie seien ihre Erfahrung. Das ist so, als würde man an der Computertastatur sitzen, mit einer Hand die Maus steuern und alles so sehen, wie der Computer es sieht. Und dann, mit einem Mal, verliert sich plötzlich all die eigene Kreativität und Einzigartigkeit in der universalen Software, die allen Computern gemein ist. So verhält es sich mit uns Menschen, wenn wir uns mit Intellekt und Körper identifizieren und unsere wahre und unendliche Natur vergessen. Doch es ist weit mehr als einfach nur vergessen. Generation um Generation sind wir manipuliert worden, um zu vergessen, und zwar von dem Netzwerk der sich ausschließlich untereinander kreuzenden Familien, mit deren Enthüllung ich mich jetzt schon seit Jahren befasse. Diese „Schattenmenschen“, wie ich sie nenne, wissen, wie wir die Realität erschaffen, und ihr Ziel besteht darin, uns im Intellekt fest- und vom Bewusstsein fernzuhalten. In diesem Zustand werden wir als Masse kontrollierbar. Sie fixieren uns auf der Wahrnehmungsebene des Intellekt-Körper-Computers und programmieren gezielt die Wirklichkeitswahrnehmung des Computers, indem sie die uns erreichenden Informationen und elektrochemischen Einflüsse steuern. Noch einmal: All dies werde ich im Laufe des Buches noch ausführlich erklären. Es wird viel über Bewusstsein und Unterbewusstsein geredet werden, und häufig werden Wendungen wie „das Bewusstsein wiedererlangen“ und Ähnliches gebraucht. Doch ich verwende den Begriff „Bewusstsein“ in einer ganz anderen Bedeutung, und nach dieser ist alles Bewusstsein ein einziges Bewusstsein, das sich selbst auf unendlich vielfältige Weise zum Ausdruck bringt. Wenn ich von Bewusstsein spreche, dann meine ich die

Bewusstheitsebene, die ewig und unendlich ist – unseren Urzustand. Dieser ist das Allwissende, Allmächtige, Unendliche Eine Bewusstsein, das sich seiner selbst gewahr ist. Alles ist Ausdruck dieses Einen Bewusstseins; das muss so sein, denn das Eine Bewusstsein ist alles, was es gibt. Doch nicht alles befindet sich im selben Wahrnehmungszustand, und verglichen mit dem Einen Bewusstsein, das sich seiner selbst gewahr ist, ist der Intellekt ein Dorftrötel. Unter Bewusstsein versteht man angeblich die Selbstwahrnehmung, also die Wahrnehmung der eigenen Existenz. Das sehe ich anders. Selbstwahrnehmung mag sehr wohl bedeuten, dass man sich seiner eigenen Existenz bewusst ist, doch das



Abb. 5: „Intellektmenschen“ betrachten so gut wie alles aus der Perspektive der fünf Sinne und verfangen sich so in den Illusionen der „physischen“ Welt. Dadurch lassen sie sich leicht manipulieren und kontrollieren. Bewusstseinsmenschen halten die Verbindung zu ihren höheren Wahrnehmungsebenen aufrecht und sehen alles von einem gänzlich anderen Standpunkt aus. Sie sind „in“ dieser Welt, aber nicht „von“ ihr. Die Intellektmenschen bezeichnen die Bewusstseinsmenschen wegen ihrer stark abweichenden Sicht der Wirklichkeit oft als „verrückt“ oder „gefährlich“.

ist nicht gleichbedeutend mit der Art von Bewusstsein, von der ich spreche. Der Intellekt verfügt über Selbstwahrnehmung, nicht zuletzt aufgrund der Scheinidentität einer Ethel Brown oder eines Charlie Smith und der mit ihnen verbundenen „Lebensgeschichte“; wenn jedoch der Intellekt zu einem geschlossenen Kreislauf wird – „verschlossen“ bzw. „engstirnig“ ist –, wie bei den meisten Menschen der Fall, dann verfügt er nicht über wahres Bewusstsein im Sinne des Ewigen Bewusstseins oder auch der Unendlichen Wahrnehmung. Dann agiert er aus einer beschränkten Sichtweise sowie einem eng umgrenzten Möglichkeitsrahmen und Selbstbild heraus (Abb. 5). Wenn dies alles neu für Sie ist, mag es ein wenig viel auf einmal sein, doch eigentlich ist es ganz einfach, wenn man alle Punkte miteinander verbindet, wie ich es tun werde.

Menschen von „hohem Intellekt“ denken gleich (wie auch die mit nicht ganz so hohem)

Der Intellekt kommuniziert mittels Gedanken. Er hört nie auf zu denken. Die Menschen sind süchtig danach zu denken, weil sie abhängig vom Intellekt sind und glauben, dass dieser sie ausmache. Die Gedanken werden ihrerseits zu Gefühlen, der Reaktion des Körpers/Intellekts auf Gedanken, und daher sind die Menschen auch nach Gefühlen süchtig. Es ist gar keine unmittelbare Erfahrung nötig, um eine emotionale Reaktion auszulösen; der Gedanke an etwas genügt. Wir leben in einer vom Intellekt erschaffenen Welt voller

vom Intellekt erschaffener Menschen, und somit ist der Intellekt Gott: „Er besitzt einen hohen Intellekt“, „Sie hat eine unglaubliche Auffassungsgabe“, „Was für ein brillanter Geist“. Innerhalb einer vom Intellekt erschaffenen Realität ist der Intellekt alles, was zählt, und eben deshalb ist der Intellekt in dieser sogenannten modernen Welt Mittelpunkt eines wahren Kultes. Ein „Intellektueller“ oder ein „Akademiker“ zu sein gilt innerhalb unseres verqueren Verständnisses als Garant dafür, dass man intelligent sei. Nun, es kommt aber darauf an, was man unter „intelligent“ versteht. Die Definition laut Lexikon liest sich so: „Geistig rege und originell; klug.“ Geistig rege, einverstanden, aber dies zu sein ist einfach die Aufgabe des Intellekts: Dinge mittels Gedanken geistig zu verarbeiten. Originell? Das stimmt nicht. Originalität stammt vom Bewusstsein, nicht vom Intellekt. Klug? Wieder die Frage: Was ist mit „klug“ gemeint? Wenn der Begriff die Fähigkeit beschreibt, viele Fakten im Gedächtnis speichern und nach Belieben abrufen zu können, dann ist auch hiermit wieder nur der Intellekt gemeint. Was wir als „Intelligenz“ bezeichnen, gehört zum Intellekt, wohingegen Weisheit zum Bewusstsein gehört, und wie ich seit Jahren betone, ist Intelligenz ohne Weisheit die destruktivste Kraft auf Erden. Zum Beispiel zeugt es von hoher Intelligenz, eine Atombombe zu bauen, aber weise ist es nicht. Es gibt viele intelligente Menschen, jedoch nur wenige weise, und das liegt daran, dass die menschliche Wahrnehmung vom Intellekt beherrscht wird, dieser computerähnlichen Vernetzung, die nicht das wahre Selbst darstellt.

Zwanzig Jahre lang habe ich in über 50 Ländern vor den verschiedensten Arten von Publikum Vorträge gehalten, und stets sind es die Intellektuellen und Akademiker, die besonders unempfänglich für alles sind, was sich außerhalb der „Konventionskiste“ befindet. Diese Konventionskiste ist der Intellekt. Sie sind so sehr im Intellekt gefangen, dass sie Informationen und Einsichten, die vom Bewusstsein inspiriert werden, gar nicht verarbeiten können. Dies ist eine fremde Welt für sie, wie etwas aus „Twilight Zone“ [eine amerikanische Fernsehserie]. Und dennoch werden sie für ihre Intelligenz gefeiert und leiten die Institutionen, von denen die Gesellschaft kontrolliert und gesteuert wird. Das vom Intellekt erschaffene System speit vom Intellekt erschaffene Roboter aus, die dann ihrerseits das vom Intellekt erschaffene System aufrechterhalten. So geht das immer weiter, Jahrzehnt um Jahrzehnt. Während der Intellekt sich mittels Gedanken äußert, spricht das Bewusstsein in Form von „Wissen“ zu uns. Dieses wird auch „Intuition“ genannt. Intuition ist nichts, was wir denken, sondern etwas, das wir fühlen, das wir einfach *wissen*. Wir alle verfügen in gewissem Maße über diese Intuition. Sie ist dieses Gefühl, etwas zu wissen, ohne dass man weiß, woher dieses Wissen stammt. „Ich wusste einfach, dass ich diesen Menschen treffen/hierher kommen/dort sein musste.“ Für gewöhnlich lässt sich dieses Wissen – dieser Drang, etwas Bestimmtes zu tun – nicht mit Worten (dem Intellekt) erklären, doch es kommt von irgendwo tief in uns – nämlich vom Bewusstsein. Die Herrschaft des Intellekts über unser Realitätsempfinden verschließt das Tor zur Intuition, denn wenn wir diesem Gefühl in uns nachgeben, ist der Intellekt nicht länger der Lenkende, nicht länger Herr der Lage. Natürlich kämpft er darum, seine Vormachtstellung zu wahren. Wie oft haben Sie schon intuitiv etwas gewusst oder einen machtvollen Drang verspürt, etwas zu tun, nur um dann von dem Geplapper in Ihrem Kopf davon abgebracht zu werden?

„Das kannst du nicht machen; was werden deine Familie, die Nachbarn und die Arbeitskollegen bloß denken? Das ist unverantwortlich; du hast Aufgaben, Verpflichtungen, und was ist mit deiner Karriere? Du wirst die anderen und dich selbst nur enttäuschen. Du kannst nicht einfach aus einer Laune heraus alles hinwerfen. Das ist doch nicht logisch.“

Ach ja, Logik – das System des vernünftigen Schlussfolgerns. Doch was ist Vernunft? Die lexikalischen Definitionen sind mustergültig: „Befähigung zu logischem, rationalem und analytischem Denken; Intelligenz; gute Urteilskraft; gesunder Menschenverstand; ein normaler Geisteszustand; geistige Klarheit.“ Die Passage „Befähigung zu logischem, rationalem und analytischem Denken“ bezieht sich recht offensichtlich auf den Intellekt, aber „gute Urteilskraft“ und „gesunder Menschenverstand“? Nach wessen Kriterien, bitte? Die Herrschaft des Intellekts über unsere Realität bedeutet, dass alles von der Perspektive des Intellekts aus betrachtet wird. Mit „guter Urteilskraft“ und „gesundem Menschenverstand“ ist schlicht das gemeint, was der Intellekt darunter versteht. Was aber, wenn der Intellekt – wie es tatsächlich der Fall ist – lediglich einen Bruchteil dessen weiß, was es zu wissen gibt? Würden Sie Ihr Leben etwa unhinterfragt daran ausrichten, wie ein Dorfrottel gute Urteilskraft und gesunden Menschenverstand definiert? Das wäre verrückt, doch der Gutteil von sieben Milliarden Menschen tut Tag für Tag eben dies. Wenn Sie an einem schönen, sonnigen Morgen aus dem Fenster sähen, dann würde es nur von guter Urteilskraft und gesundem Menschenverstand zeugen, wenn Sie mit Ihrer Familie den Tee heute im Garten trinken oder für ein Sonnenbad die Liegestühle hervorholen würden. Wenn Sie jedoch einen umfassenderen Überblick über das Geschehen hätten und, sagen wir, sähen, dass ein Orkan heranzieht, würde sich das, was zunächst wie gute Urteilskraft und gesunder Menschenverstand wirkte, plötzlich als potentieller Selbstmord erweisen. So verhält es sich auch mit Intellekt und Bewusstsein, denn beide unterscheiden sich, was die Weite des Wahrnehmungshorizonts angeht, gewaltig voneinander. Wenn Sie Ihren Intellekt für das Bewusstsein öffnen, erkennen Sie, wie begrenzt, ja geradezu dumm der Intellekt in Wahrheit ist, sofern er als geschlossener Kreislauf funktioniert und sich nur der Realität der fünf Sinne bewusst ist. Dann erkennen Sie auch, dass es schlicht verrückt ist, den Intellekt darüber entscheiden zu lassen, was gute Urteilskraft und gesunder Menschenverstand sind. Wo wir schon dabei sind – mir gefällt besonders diese dritte Definition von Vernunft: „Ein normaler Geisteszustand; geistige Klarheit.“ Die trügerische Perspektive des Intellekts ist der Standpunkt, von dem aus alles und jeder durchleuchtet und beurteilt wird. Wenn Sie Dinge sagen, die über das Begriffsvermögen des Intellekts hinausgehen, müssen Sie laut Definition verrückt sein und sich außerhalb des normalen Geisteszustands befinden. Deshalb habe ich schon so oft gesagt, dass ich es begrüße, als verrückt betitelt zu werden, denn das bestätigt nur meine geistige Gesundheit. Mein Dank an alle Betroffenen.

Nicht so schwerfällig, bitte

Alles ist Energie in unterschiedlicher Form. Japanische Wissenschaftler haben in Experimenten nachgewiesen, dass der Körper „leuchtet“ und Licht aussendet, dessen Intensität im Tagesverlauf steigt und fällt. Fünf gesunde, männliche Probanden wurden mit freiem Oberkörper alle drei Stunden lang für 20 Minuten in absoluter Dunkelheit vor einer Kamera platziert. Die Forscher beobachteten, dass die Intensität des körpereigenen Leuchtens im Laufe des Tages zu- und abnahm. Gegen zehn Uhr wurde der niedrigste und gegen 16 Uhr der höchste Punkt erreicht, wonach das Leuchten wieder allmählich abnahm. Man geht davon aus, dass die Schwankungen der ausgesendeten Energie mit der Körperuhr in Zusammenhang stehen. Der Körper/Intellekt ist Energie, so wie alles Energie ist, und diese kann entweder frei fließen (offener Intellekt) oder aber dicht und schwer sein (beschränkter Intellekt), je nachdem, in welchem Seinszustand wir uns befinden. Rigide Überzeugungen erhalten sich selbst, indem das Gehirn die Wirklichkeit so filtert, dass diese den Überzeugungen entspricht. Dieses Phänomen wird als „Brain Mapping“, zu Deutsch „Gehirnkartierung“, bezeichnet. Diejenigen, die im Schatten lauern und das Weltgeschehen zu kontrollieren trachten, haben es auf Ihren Intellekt abgesehen – auf Ihre Überzeugung. Dabei ist es ihnen gleich, welcher Art Ihre starren Überzeugungen sind – ob nun religiöser, politischer oder sonst einer Natur – solange Sie nur von irgendetwas überzeugt sind. Denn jede Überzeugung schränkt Ihre Fähigkeit ein, das große Ganze zu erkennen, und zudem lassen sich verschiedene Überzeugungen gut gegeneinander ausspielen, um zu teilen und zu herrschen. Ein offener Intellekt, der sich so stark weiten kann, dass er in der Lage ist, sich bewusst mit der Unendlichen Wahrnehmung zu verbinden, ist der schlimmste Albtraum der Manipulatoren. Diese haben die Gesellschaft so konstruiert, dass ein solches Erwachen, eine solche Öffnung des Intellekts möglichst unterbunden wird. Rigide Überzeugungen werden sogar an den Verbindungen zwischen neuronalen Zellen im Gehirn sichtbar. Diese bilden ein elektronisches Netzwerk, das sich an der Rigidität der Überzeugungen ausrichtet, und die Neuronen feuern gemäß der Sequenz, die für die jeweilige Überzeugung steht. Diese Netzwerke werden als „Brain Map“, als „Gehirnkarte“, bezeichnet, und ihr Prinzip lässt sich wie folgt auf den Punkt bringen: „Neuronen, die gemeinsam feuern, haben auch einen guten Draht zueinander.“

David Shainberg, ein amerikanischer Psychiater am William Alanson White Institute of Psychiatry in New York, betrachtet Gedanken als Energiestrudel, die sich verfestigen und starr werden können. Diese Strudel sind ebenfalls ein Aspekt des Ganzen; sie sind mit den neuronalen Netzwerken verbunden und liegen der rigiden, sich ständig wiederholenden Sequenz zugrunde, nach der die Neuronen feuern. Shainberg ist der Meinung, dass diese erstarrten, verdichteten Strudel sich in Form starrer Meinungen, einer rigiden Realitäts-sicht und unveränderlichen Ansichten äußern. Doch dies funktioniert auch umgekehrt, indem starre Meinungen und Überzeugungen solche verdichteten Strudel und beständigen neuronalen Vernetzungen erzeugen. Diese Vernetzungen und niedrig schwingenden Energiefelder (beides unterschiedliche Manifestationen derselben Überzeugungen) schließen die Verbindungskanäle, halten uns in der Realität der fünf Sinne fest und verhindern

eine bewusste Kopplung an die Unendlichen Wahrnehmung. Sie stellen die elektrischen und Schwingungsebenen des Filterungsprozesses dar, bei dem das Gehirn Informationen erschafft, die zu den jeweiligen Überzeugungen passen. Das bedeutet, dass einige Menschen ein halb volles Glas sehen, wo andere ein halb leeres vor sich haben; und dass einige in allem das Positive sehen und andere das Negative. Diese „Brain Maps“ neuronaler Vernetzungen, die gemäß einem sich ewig wiederholenden Muster feuern, sind wie Software-Programme, die auf einem Computer ablaufen. Sie ändern sich nicht, solange man sie nicht überschreibt oder eine andere Diskette einlegt. Die meisten Menschen tun dies nie, und deshalb sind sie so vorhersehbar und in ihrer Wahrnehmung und ihrem Verhalten so beschränkt. Wenn wir aus solch rigiden Gedanken ausbrechen, dann reißt die neuronale Verbindung, und es bildet sich, entsprechend der neuen Wirklichkeit, eine andere. Dadurch verändert sich auch der Filterungsprozess, und es werden andere Möglichkeitsfelder dekodiert, die zuvor nicht zugänglich waren. Wir erleben dies in Form von „lebensverändernden“ Ereignissen oder einer neuen Chance, die sich plötzlich auftut und die sich zuvor nicht gezeigt hat. Diese „Chance“ war auch vorher schon in der energetischen Weite der Allmöglichkeit vorhanden; doch die jeweilige Überzeugung hat verhindert, dass das Gehirn sie „lesen“ und zu einem „physischen“ Erlebnis machen konnte. Rigide Gedanken und niedrige Schwingungszustände, insbesondere Angst, sorgen dafür, dass unsere Energiefelder langsam schwingen und sich verdichten, und dies erschafft eine „Firewall“, die uns von der Unendlichen Wahrnehmung abschottet. Wie nennen wir Mitmenschen, die nicht besonders „klug“ sind? Wir bezeichnen sie als geistig „schwerfällig“ oder „schwer“ von Begriff. Nachdem ich 1990 mein erstes weckendes Erlebnis hatte, sagte ich Dinge, die das Glaubenssystem der meisten Menschen weit überstiegen, und ihre „Brain Maps“ feuerten Botschaften, die dekodiert lauteten, dass ich verrückt, ja gar gefährlich sei. In Wirklichkeit war ich dabei, den „Verstand zu verlieren“ und Bewusstheit zu erlangen.

Sich selbst anlügen

Diese „Brain Maps“ kommen häufig in einem Phänomen zum Ausdruck, das als „kognitive Dissonanz“ bezeichnet wird. Diese beschreibt ein Ungleichgewicht in Intellekt und Emotionen, das die Menschheit fortwährend in Unwissenheit und Sklaverei hält. Wenn man versteht, was kognitive Dissonanz ist, lernt man viel über die Lage der Menschheit. Der Begriff mag sehr hochgestochen und wie aus der Unterwelt intellektueller Phrasen hervorgezerrt klingen, doch was sich dahinter verbirgt, ist eigentlich ganz einfach. Er meint im Grunde nur einen in sich gespaltenen Intellekt, wobei die eine Seite der anderen konträr gegenübersteht. Dies geschieht meist in Gestalt einer Überzeugung, die im Widerspruch zu Erfahrungen, Informationen oder Verhalten steht. Kognitive Dissonanz (kognitiv meint Wissen, Erkenntnis, und Dissonanz bedeutet Unstimmigkeit) beschreibt einen von innerem Stress und Unruhe geprägten Zustand, der dadurch hervorgerufen wird, dass die Überzeugung einer Person sich nicht mit ihrer Erfahrung, ihrem Verhalten oder den

ihr vorliegenden Fakten deckt. Mit diesem einen, kurzen Satz habe ich den Großteil der Menschheit beschrieben und zudem erklärt, warum die Welt so ist, wie sie ist. Dieser Unruhezustand drängt uns zur Quadratur des Kreises, indem wir den Widerspruch auflösen wollen, und dies geschieht zumeist dadurch, dass wir uns selbst belügen oder uns, wie ich es eher nennen würde, der Selbsttäuschung hingeben. Die Menschen befinden sich in einem permanenten Zustand kognitiver Dissonanz, und dies wird von denen, die uns zu kontrollieren trachten, gnadenlos ausgenutzt. „Halt den Mund, das will ich nicht hören“ ist eine Möglichkeit, auf die kognitive Dissonanz zum Ausdruck kommen kann bzw. vermieden werden soll. Wie oft wir dies doch jemanden sagen hören, wenn ein rigides Glaubenssystem mit Informationen konfrontiert wird, die seiner Wirklichkeit widersprechen. Diese Worte geben preis, was geschieht, wenn Überzeugungen und Auffassungen durch Gegenbeweise in Frage gestellt werden. Um die Unstimmigkeit oder den durch den Widerspruch ausgelösten Stress zu beseitigen, reagieren die meisten Menschen, indem sie a) die den eigenen Glauben angreifenden Informationen ungeprüft als unwahr abtun oder b) angesichts der neuen Informationen oder Erfahrungen ihre Überzeugungen und Annahmen ändern. Wenn Sie sich an Möglichkeit b) halten, ist kognitive Dissonanz etwas Positives. Dann lernen Sie aus neuen Informationen und Erfahrungen und weiten Ihre Wahrnehmung. Leider jedoch schlagen die meisten Menschen den anderen Weg ein und versuchen, ihr Glaubenssystem gegen die Infragestellung zu verteidigen (Abb. 6). Am stärksten sieht man dies bei Religionsanhängern, Akademikern, Wissenschaftlern, Ärzten und Menschen mit einer starren politischen oder kulturellen Weltsicht. Wenn diese Personen zwischen ihrem Glaubenssystem und einem umfassenderen Verständnis wählen müssen, so gewinnt stets ihr Glaubenssystem. Das bedeutet, dass sie in ihrem Kopf den Boten diskreditieren müssen – „Dieser Icke ist ein Verrückter“ –, um die Informationen abtun zu können, während das Glaubenssystem unangetastet bleibt. Die Sceptics Society ist in Wahrheit die Cognitive Dissonance Society. Diese Gesellschaft existiert nicht etwa, um Informationen und Überzeugungen, die den ihren widersprechen, zu hinterfragen, sondern lediglich, um diese aus Angst, ihr eigenes Glaubenssystem könne sich als fehlerhaft erweisen, zu diffamieren. Je besser wir die wahre Natur der Wirklichkeit begreifen, desto lächerlicher erscheinen die „Erklärungen“ der Glaubenssystem-Groupies der akademischen Welt. An einer britischen Universität gibt es eine „Parapsychologin“, die sogenannte paranormale Erlebnisse und „Nahtoderfahrungen“ fortwährend auf eine Weise verunglimpft, über die man nur den Kopf schütteln kann. Sie sagt, dass Nahtoderfahrungen – obwohl zahllose Menschen berichtet haben, dass sie ihren Körper verlassen hätten und zurückgekehrt seien – vom Gehirn ausgehen, das sich im Tod an sein

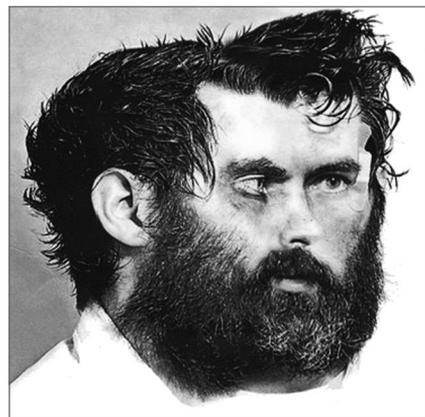


Abb. 6: Kognitive Dissonanz kann als eine Form der Schizophrenie beschrieben werden, bei der zwei sich widersprechende Ansichten oder Fakten beide als wahr angenommen werden – Krieg ist Frieden, Freiheit ist Sklaverei, Ignoranz ist Stärke.

„Leben“ erinnere. Wie aber kann es sich daran erinnern, über dem Körper zu schweben und auf diesen hinabzublicken? Das ist doch verrückt! Aber so funktioniert kognitive Dissonanz. Das Glaubenssystem trübt die Urteilskraft, während die Neuronen nach ihrem gewohnten, sich immerzu wiederholenden Muster feuern, und selbst die offensichtlichsten Widersprüche bleiben so unbemerkt. George Orwell bezeichnete das, was wir heute kognitive Dissonanz nennen, als „Doppeldenk“ – und beschreibt damit die Fähigkeit, zwei sich widersprechende Überzeugungen zu hegen und beide als wahr anzuerkennen. Sein Satz „Krieg ist Frieden, Freiheit ist Sklaverei, Ignoranz ist Stärke“ bringt die Selbsttäuschung im Rahmen kognitiver Dissonanz genau auf den Punkt. Diese ist eine regelrechte Pandemie unter den Menschen und wesentlich am anhaltenden Erfolg des globalen Kontrollsystems beteiligt, mit dessen Aufdeckung ich mich nun schon 20 Jahre lang befasse. Zudem ist auch kognitive Dissonanz ein Phänomen des Intellekts, nicht des Bewusstseins.

Die Leise Stimme

Die meisten Menschen sind so sehr Sklaven des Intellekts, dass sie nur selten, wenn überhaupt, das Drängen ihres intuitiven Wissens spüren – das manche als die Leise Stimme bezeichnen. Der Intellekt, wissen Sie, mag es laut, und JE LAUTER, DESTO BESSER. Er findet es herrlich, unablässig herumzulärmen, und fährt die Dezibelzahl notfalls noch einmal hoch, um sicherzustellen, dass die Leise Stimme des Bewusstseins im endlosen, zumeist irrelevanten und widersinnigen Gedankengeplapper untergeht. WAS HAT MEINE INTUITION GESAGT? WIE BITTE? ICH KANN DICH NICHT HÖREN. ICH HABE GEFRAGT, WAS MEINE INTUITION GESAGT HAT. OH, EGAL, JETZT SIE IST OHNEHIN WEG. Alles verfügt über ein gewisses Maß an Bewusstheit, und dies gilt ganz sicher auch für den Intellekt. Er weiß, dass seine Tage der Herrschaft gezählt sind, wenn er zulässt, dass das Bewusstsein sich innerhalb dieser Realität zum Ausdruck bringt. Das will der Intellekt nicht; er ist aus Gründen, auf die ich noch eingehen werde, so verblendet, dass er die Kanäle zum Bewusstsein zu verschließen trachtet. Dazu angestiftet wird er von den elitären Familien der globalen Verschwörung und ihren Geheimgesellschaftsnetzwerken. Diese nutzen das hier beschriebene Wissen, um die Bevölkerung in den Gefängnissen des Intellekts festzuhalten. Ich werde an späterer Stelle noch genauer beschreiben, wie sie dies tun, aber eine wesentliche Methode hierbei ist, die Stille auszumerzen und den Menschen Angst vor dieser einzujagen. Denn in der Stille ist die Leise Stimme natürlich am deutlichsten zu hören. Sie macht sich weniger durch Worte als vielmehr in Form von Bewusstheit und „Wissen“ bemerkbar. Doch wie viele Menschen verbringen heutzutage noch längere Zeit in Stille? Überall wird die Stille von der „modernen Welt“ zerrissen, und in den tiefsten, innersten Heiligtümern der Verschwörung gilt dies nicht als Zufall.

Das Bewusstsein spricht durch das Herz zu uns, und daher „fühlen“ wir die Intuition meist im Brustbereich. Ich meine nicht das physische Herz, sondern das „spirituelle“, das man im Zentrum der Brust spüren kann. Dieses ist ein Strudel oder auch „Chakra“ (was

„Lichtrad“ bedeutet) und verbindet unsere „körperliche“ Ebene mit den höheren Wahrnehmungsstufen jenseits der fünf Sinne (Abb. 7). Hierin hat auch das „physische“ Herz als Symbol der Liebe seinen Ursprung. Das Symbol entstammt dem verlorenen Verständnis dafür, was „Herz“ in diesem Sinne wirklich meint. Wenn Sie ein hohes Maß an Liebe oder Mitgefühl empfinden, werden Sie dies ebenfalls im Zentrum der Brust spüren – wo das Herzchakra bzw. der Herzstrudel sitzt, durch den wir auch unser intuitives „Wissen“ empfangen. Wenn jemand eine Entscheidung zu treffen versucht, fragen wir: „Was sagt dir dein Herz?“ oder „Fühlt es sich richtig an?“ Das Herzchakra ist unsere Hauptverbindung zum Bewusstsein jenseits dieser „Welt“ der illusorischen Form, wohingegen unser „Kopf“, der konditionierte Intellekt, sich in der Falle verfängt, die das mit den Regeln und Vorschriften der Fünf-Sinnes-Realität konforme „Denken“ darstellt. Die meisten Menschen sind Gefangene ihres „Kopfes“, der indoktriniert wurde, an die offizielle Version von richtig und falsch, moralisch und unmoralisch, geistig gesund und verrückt zu glauben – an die „Normen“ der Gesellschaft also. Diese sind ein Ausdruck der erdgebundenen Wahrnehmung, des Intellekts der fünf Sinne. Der Intellekt wird tagtäglich dahingehend manipuliert, die Version von „wirklich“ und „möglich“ anzunehmen, die der Agenda der Kontrollversessenen zupass kommt. Diese Version fußt auf Beschränkung, Regeln und Vorschriften sowie auf der Einstellung „Ich kann nicht/du kannst nicht“. Sie sieht immerzu, warum etwas nicht getan werden kann oder sollte, und nur selten, warum es getan werden kann oder sollte. Zudem ist sie in Angst erstarrt, wodurch die Menschheit in einer mentalen und emotionalen Gefängniszelle fest sitzt. Das „Herz“, die Intuition, hingegen ist unsere Verbindung zum Unendlichen Selbst jenseits der fünf Sinne. Es besitzt ein eigenes elektromagnetisches Feld und eine eigene Wirklichkeitswahrnehmung. Das „Herz“ fühlt eher anstatt zu denken und verfügt über „Wissen“ statt nur über „Kenntnisse“ aus zweiter Hand, die von der Indoktrinationsmaschinerie stammen. Manche bezeichnen es als „angeborene Intelligenz“, als Intelligenz, die über bloße „Kenntnisse“ hinausgeht. In den meisten Menschen tobt ein innerer Krieg zwischen dem, was sie denken, und dem, was sie fühlen – zwischen dem, was ihr Kopf ihnen zu tun rät, und dem, was sie intuitiv tun wollen. Fast immer gewinnt der Kopf. Das ist einfacher oder erscheint zumindest so innerhalb einer Intellektgesellschaft, die sich auf erzwungene Gedanken und Überzeugungen gründet. Sind die „Normen“ erst einmal festgelegt und den Menschen vom System mittels „Bildung“, „Wissenschaft“, Medien, Medizin usw. auferlegt, werden Rebellen und Freidenker für das Verbrechen, anders



Abb. 7: Der Körper ist durch die „Chakren“-Strudel mit zahlreichen Energiefeldern (Wahrnehmungsebenen) verbunden. Dies sind die sieben Hauptchakren.

zu sein oder diese lächerlich beschränkte Version von „wirklich“ und „möglich“ in Zweifel zu ziehen, mit Spott oder Verunglimpfung bestraft (in meinem Fall mit beidem). Dieser Vorgang wird treffend in einem japanischen Sprichwort zum Ausdruck gebracht: „Sei nicht der Nagel, der über die anderen hinausragt, denn dieser erhält den ersten Schlag.“ Der Intellekt zieht den Kopf ein; das Bewusstsein sagt: „He, ihr da, hier bin ich.“

Psychologischer Faschismus

Jeder, der ernsthaft dem intuitiven „Wissen“ statt dem indoktrinierten, furchtsamen Kopf/Intellekt folgt, wird sich Spott und Verunglimpfung der psychologischen Faschisten ausgesetzt sehen. Diese sind nicht nur Personen mit Kampfstiefeln und albernem Bärtchen; es sind auch Eltern, „Freunde“, Kollegen und, sofern man im Rampenlicht steht, „Journalisten“ und die Öffentlichkeit im Allgemeinen – im Grunde jeder, der es Ihnen erschwert oder vergällt, anders zu sein. Diese Reaktion ist durch genetische Programmierung und die Vorherrschaft des Intellekts der Psyche der meisten Menschen unverkennbar eingeschrieben. Sehen Sie sich nur an, wie grausam selbst kleine Kinder in der Schule gegenüber jedem sein können, der „anders“ ist. Der Großteil der Menschheit ist in hohem Maße von der Indoktrination durch uns von außen eingepflanzte „Normen“ geprägt, mit denen der Intellekt von der Wiege bis ins Grab bombardiert wird; diese Menschen begreifen nicht, dass ihr „normales“ Denken ihr ganz persönliches – wie auch kollektives – Gefängnis ist. Derart irregeleitet sind sie, dass sie nicht nur Minute um Minute an ihrer eigenen Versklavung mitwirken, sondern das Kontrollsystem auch noch vehement gegenüber jedem verteidigen, der die Grundlagen und Annahmen, auf denen es beruht, in Frage stellt oder gar anfight. Es ist, wie Morpheus im ersten der „Matrix“-Filme sagt:

„Die Matrix ist ein System, Neo. Dieses System ist unser Feind. Was aber siehst du, wenn du dich innerhalb des Systems bewegst? Geschäftsleute, Lehrer, Anwälte, Tischler. Die mentalen Projektionen der Menschen, die wir zu retten versuchen. Bis es dazu kommt, sind diese Menschen immer noch Teil des Systems, und das macht sie zu unseren Feinden. Du musst wissen, dass die meisten von ihnen noch nicht so weit sind, abgekoppelt zu werden. Viele dieser Menschen sind so angepasst und vom System abhängig, dass sie alles dafür tun, um es zu schützen.“

Nicht einverstanden bin ich mit der Aussage über die Feinde – dies ist wieder der klassische Intellekt –, aber ansonsten wird die menschliche Sichtweise des uns versklavenden Systems recht gut beschrieben. Ich bezeichne diese Sichtweise als „Scheibenerde-Mentalität“. Als es die Norm war, die Erde als Scheibe zu sehen, erwartete jeden, der behauptete, sie sei eine Kugel, Spott, Ächtung oder gar Gefängnis und Tod. Als sich dann angesichts der Flut an Beweisen dafür, dass die Erde eine Kugel ist, die Norm wandelte, kehrte sich das Ganze um, und nun kam jeder, der da behauptete, die Erde sei eine Scheibe, in den Genuss der oben beschriebenen Behandlung. Die Normen geben den Ton an, verstehen Sie? Wer

die Normen macht, kontrolliert Sichtweise und Verhalten der Menschen. Deshalb ist es so wichtig, Normen als den Unsinn bloßzustellen, der sie nun einmal sind. Die Menschen, die ihr Leben nach der Intuition richten, geraten stets in den Fokus der Gedankenpolizei, da „Kopf“ und „Herz“ – Intellekt und Bewusstsein – die Wirklichkeit von zwei völlig unterschiedlichen Warten aus betrachten. Der vom Bewusstsein abgeschnittene Intellekt der fünf Sinne führt einen kontinuierlichen, heftigen Kampf gegen die Intuition, weil er fürchtet, seine vermeintliche Macht über Ereignisse und Verhalten zu verlieren. Wenn jemand äußern würde, dass seine Intuition ihn vor Räubern hinter der nächsten Ecke warne und man lieber umkehren solle, so würde der Intellekt seiner Begleiter „Beweise“ verlangen. Man würde dem Betreffenden sagen, er solle sich nicht lächerlich machen und aufhören, den Ausflug zu verderben. Doch ebenso haben Menschen sich schon „aus einem Gefühl heraus“ geweigert, in ein Flugzeug zu steigen, das dann später abgestürzt ist – dieses „Gefühl“ war die sich im Bewusstsein gründende Intuition. Selbst wenn diese Personen den übrigen Passagieren von ihrem Gefühl erzählt hätten, wären die meisten dennoch in das Flugzeug gestiegen. Ihr Kopf hätte ihnen gesagt, dass die Wahrscheinlichkeit eines Absturzes sehr gering sei und sie außerdem dringend an ihren Zielort gelangen müssten, um einen Geschäftstermin oder eine Verabredung zum Abendessen wahrzunehmen. Auch die großen Durchbrüche in Erkenntnisbereichen, auch der Wissenschaft, sind ohne Ausnahme eher das Ergebnis der Intuition bzw. des „Bauchgefühls“ als allein des Intellekts. Die Intuition ist die Inspiration, und der Intellekt untermauert diese nur.

Mut zum Anderssein

Wenn wir unserer Intuition folgen, verhalten wir uns oft auf eine Weise, die für den konditionierten, unfreien Intellekt unserer Mitmenschen unbegreiflich ist. Diese bewerten Ihre Worte und Taten unweigerlich „rational“, indem sie Sie für „verrückt“ oder „gefährlich“ erklären. In Wahrheit sind Sie lediglich anders und betrachten die Realität einfach von einem anderen Standpunkt aus – so wie in der Szene in dem Film „Der Club der toten Dichter“ von 1989, in der Robin Williams seinen Schülern an einer von „Normen“ beherrschten Schule erklärt:

„Ich habe mich auf den Schreibtisch gestellt, um mir klarzumachen, dass wir alles auch aus anderer Perspektive sehen müssen. Von hier oben sieht die Welt wirklich anders aus. [...] Gerade wenn man glaubt, etwas zu wissen, muss man es aus einer anderen Perspektive betrachten, selbst wenn es einem albern vorkommt oder unnötig erscheint. [...]

Wir [haben] das Bedürfnis nach Anerkennung [...]. Aber man muss seine Überzeugung für einmalig und individuell halten, selbst wenn andere meinen, sie sei sonderbar oder unpopulär. Auch wenn die Herde blökt: „Ist das blöööd!“

Genau zum richtigen Zeitpunkt – kurz bevor ich „aufwachte“ – machte ich einige Erfahrungen, die mich zu der Entscheidung führten, dass ich meiner Intuition folgen würde, wann immer Intellekt und Intuition, Kopf und Herz, im Widerstreit wären. Von diesem Grundsatz bin ich bis heute nicht abgewichen. Bald jedoch erkannte ich, dass der Entschluss, sich auf die Intuition zu verlassen, in einer Welt, die auf der Grundlage von Kopf und Intellekt funktioniert, zu ernsthaften Schwierigkeiten führen kann. Inmitten solcher Schwierigkeiten schnauzt der Kopf dann das Herz an: „Ich hab’s dir doch gesagt! Nun siehst du, was passiert, wenn du nicht auf mich hörst!“ Das ist der Punkt, an dem die meisten Menschen einen Rückzieher machen und sich wieder an den Kopf halten – Experiment beendet. Wenn Sie aber beharrlich bleiben und weiterhin trotz aller möglichen Konsequenzen Ihrem intuitiven Wissen folgen, vollzieht sich ein wunderbarer, befreiender Wandel. Der Intellekt beurteilt das Geschehen nur von seiner Perspektive aus, die ihn gerade einmal die nächste Krümmung des Flusses sehen lässt, wohingegen Ihre Intuition (das Bewusstsein) den gesamten Fluss von der Quelle bis zum Meer überblickt. Die Intuition weiß, dass die Dinge zwar an diesem Punkt nicht zum Besten zu stehen scheinen, dass diese Erfahrung jedoch zu etwas wirklich Positivem führt, das ein Stück flussabwärts wartet. Genau dies ist mir immer wieder passiert, und besonders häufig Anfang der 1990er Jahre. Manchmal wird man wütend und ist enttäuscht, weil aus Sicht des Intellekts etwas „falsch“ gelaufen ist; doch später dann erkennt man, dass das scheinbar „Falsche“ in Anbetracht der Resultate oder der Erfahrungen, die es einem geschenkt hat, in Wahrheit genau richtig war. Zum Beispiel – um bei der Fluss-Analogie zu bleiben – werden Sie vielleicht von der Strömung ans Ufer getrieben oder Ihr Kanu schlägt leck, und Sie müssen deshalb an Land gehen. Womöglich sind Sie erbost darüber, verfluchen Ihr „Pech“ und fragen sich: „Warum ich?“ Dann kommt ein Einheimischer des Weges und sagt Ihnen, welch ein Glück Sie gehabt hätten, denn direkt hinter der nächsten Flussbiegung sei ein riesiger Wasserfall, der Sie bestimmt das Leben gekostet hätte. Sobald Sie mehr Gespür für Ihre Intuition entwickeln, benötigen Sie nicht einmal mehr „Fingerzeige“ wie ein leckgeschlagenes Boot, sondern „wissen“ einfach, dass Sie an Land gehen und nicht weiterrudern sollten.

Die Herausforderung besteht darin, die Zeichen und Botschaften zu erkennen, die uns Intuition und Lebenserfahrung senden, und diesen zu folgen, anstatt dem Intellekt seinen Willen zu gewähren. „Es besteht kein Grund anzuhalten“, wird der Intellekt sagen. „Es gibt keinen Beweis dafür, dass es hier Wasserfälle oder Stromschnellen gibt, und bevor ich nicht irgendwelche Beweise sehe, rudern wir weiiii ... Aaaaahhh ...“ Wenn Sie sich dem Bewusstsein öffnen, können Sie sich den Intellekt zum Verbündeten machen, anstatt ihn zum Feind zu haben. Er kann erneut an den ihm zustehenden Platz als Diener der Erfahrung des Bewusstseins verwiesen werden, anstatt weiterhin auf dem Thron zu sitzen. Da ich ungeachtet aller Widerstände meiner Intuition gefolgt bin, konnte mein Fünf-Sinnes-Intellekt „logisch“ nachvollziehen, dass dies zwar enorme Herausforderungen auf den Plan rufen kann, dass sich das Erlebnis als solches aber immer als eine Erfahrung erweist, die aus einer umfassenderen Perspektive betrachtet notwendig war. Mein Intellekt sieht, dass das, was auf den ersten Blick selbstzerstörerisch wirkt, zu einem positiven Ergebnis führt, und zwar *aufgrund* der „selbstzerstörerischen“ Erfahrung und nicht etwa trotz dieser.

Diese Erkenntnis sorgt dafür, dass Kopf und Intuition sich aussöhnen und der Krieg zwischen Gedanken und Gefühl, Gedanken und Wissen, beigelegt wird. Die zwei werden Eins, und Sie folgen nun Ihrem intuitivem „Wissen“, ohne dass der Kopf im übertragenen Sinne mit der Faust auf den Tisch schlägt.

Im Leben geht es weniger um Lernen als vielmehr um Ent-Lernen, um Deprogrammierung. Das Bewusstsein in seinem höchsten Seinszustand ist bereits Allwissend. Bewusstheit zu erlangen ist nichts, um das wir uns bemühen müssten. Wir sind Bewusstsein; es besteht kein Grund, danach zu suchen. Wir müssen lediglich die illusorischen Hindernisse und Ablenkungen aus dem Weg räumen (die sehr eindrucksvoll in Abb. 8 symbolisiert werden), die unsere Verbindung zu unserem wahren Selbst blockieren und uns im Intellekt festhalten. Die Grundlage, auf der all diese Ablenkungen basieren, ist die Bindung an den Intellekt und der Glaube daran, dass dieser sei, was wir sind. Bricht man aus dieser Abhängigkeit, dieser Illusion aus, dann strömt das Bewusstsein ohne eigenes Zutun ein. Sie können einen Ball zwar auf den Grund eines Wasserbeckens drücken, doch sobald Sie ihn loslassen (sich vom Intellekt befreien), schießt er sofort an die Oberfläche. Das muss er. Es entspricht seiner Natur. Wir müssen den Intellekt nicht etwa zerstören, ganz und gar nicht. Er spielt eine wichtige, ja wesentliche Rolle als Schnittstelle, als das Computersystem, das es unserem Bewusstsein ermöglicht, diese Welt der „Form“ und der „Dinge“ zu erfahren. Der Intellekt setzt diese Realität in das um, was wir als eine „physische“ Umgebung wahrnehmen; er dekodiert das, was wir Worte und Sprache nennen; und im Wesentlichen ist er es, der uns innerhalb dieser Illusion funktionieren lässt. An einem „brillanten Intellekt“ ist nichts auszusetzen, solange er nur *Teil* unserer Wahrnehmung ist und diese nicht lenkt.

Erst wenn wir denken, wir seien der Intellekt, geht alles in die Binsen und bleibt dort liegen. Dann werden wir zu Ethel und Charlie. Ich lehne es ab, mich mit derlei Scheinpersönlichkeiten zu identifizieren. Ich bin nicht David Icke. Ich bin Unendliches Bewusstsein, und David Icke ist nur meine gegenwärtige Erfahrung innerhalb dieser „physischen“ Realität. Der innere Umbruch, der sich vollzieht, wenn Sie diese Unterscheidung treffen, wird Ihr Leben für immer verändern.

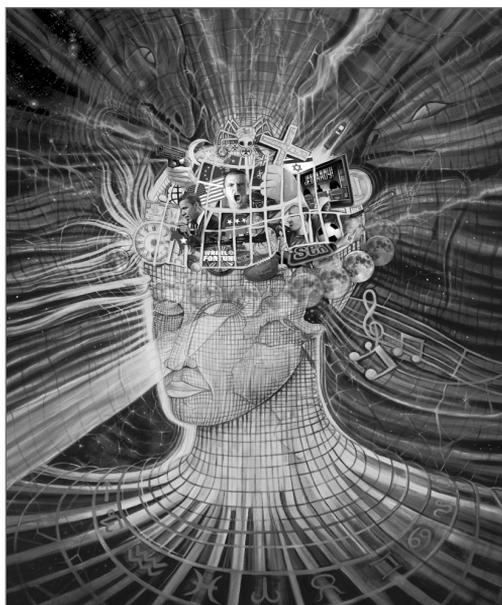


Abb. 8: Die überwältigende Mehrheit der Menschen ist vom Bewusstsein getrennt aufgrund gezielt geschaffener Ablenkungen und Glaubenssysteme, die ihre Wahrnehmung auf die fünf Sinne beschränken sollen. Wenn wir uns auf die fünf Sinne beschränken, verschließen wir uns der Unendlichkeit und nehmen nur einen Bruchteil dessen wahr, was es zu „sehen“ und zu wissen gibt.

2

„No Brick in the Wall“

„Freiheit ist das Recht, den Menschen zu sagen, was sie nicht hören wollen.“

George Orwell

Meine eigene „Lebensgeschichte“ (Erfahrung) veranschaulicht treffend das bislang Dargelegte. Wie jeder andere glaubte auch ich, der Intellekt/Körper – in meinem Fall namens David Icke – zu sein, bis eine Reihe außergewöhnlicher, bis heute andauernder Erfahrungen mir zeigte, dass ich etwas weit Größeres bin: Bewusstsein.

Das sind auch Sie. Es ist mir egal, wie Sie heißen, woher Sie stammen oder was Sie getan oder auch nicht getan haben. Diese Details gehören lediglich zu Ihrer Erfahrung. Was Sie jedoch sind, ist Bewusstsein, ja sogar dasselbe Bewusstsein wie ich. Wir sind Eins, und die scheinbaren Trennlinien zwischen uns in Form von Ethnie, Alter, Kultur, Religion, Beruf oder Einkommensgruppe sind, wie wir noch sehen werden, reine Illusion, die uns eine falsche Identität verleihen und so zu Sklaven machen, was es den wenigen erlaubt, die Masse zu kontrollieren. Ob Prinz oder Bettler, es macht keinen Unterschied. Der Prinz ist der Bettler, und der Bettler ist der Prinz, denn in beiden kommt dasselbe Eine Bewusstsein zum Ausdruck. Dies ist die Offenbarung, die Erkenntnis, die uns befreien wird. Stellen Sie sich einen unendlichen Ozean vor. Die Wassermasse ist überall dieselbe, doch die Wirklichkeit sieht, von unterschiedlichen Stellen dieses Ozeans aus betrachtet, jeweils anders aus und erhält daher unterschiedliche Namen – Atlantischer Ozean, Pazifischer Ozean, Südchinesisches Meer ... Der einzige Unterschied zwischen uns besteht in der jeweils anderen, von uns selbst gewählten Warte, von der aus wir – stets aus dem Unendlichen Bewusstsein heraus – die Wirklichkeit betrachten. Wir alle sind derselbe Ozean, dasselbe Eine Bewusstsein, doch wir betrachten die Realität von verschiedenen Perspektiven, verschiedenen Wahrnehmungsfenstern aus. Da wir dieses Verständnis im Laufe von gut tausend Jahren (gemäß unserer zeitlichen Wahrnehmung) eingeübt haben, hat die Sprache keine Begriffe hervorgebracht, um die Natur unseres wirklichen „Ich“ adäquat beschreiben zu können. Wann immer wir vom „Ich“ reden, bezieht der Intellekt dies umgehend auf den Körper bzw. die Persönlichkeit und den Namen eines Menschen. Ich denke, dass klar ist, welches „Ich“ in diesem Buch im jeweiligen Zusammenhang gemeint ist, und wo eine Verdeutlichung nötig ist, werde ich für das Bewusstsein Begriffe wie wirkliches „Ich“ oder wahres „Ich“ verwenden.

Das „Ich“ namens David Icke wurde am 29. April 1952 gegen 18.15 Uhr in Leicester, England, geboren. Ich wuchs in einer Familie der „Arbeiterklasse“ auf, wie man in Großbritannien sagt (Abb. 9). Oft ist dies nur ein anderes Wort für „mittellos“, und in unserem Fall traf dies auf jeden Fall zu. Mein Vater Beric war von einem äußerst harten Leben gezeichnet, und er war derjenige, der mich in den frühen Kindheitsjahren am meisten prägte. Meine Mutter Barbara war das genaue Gegenteil meines Vaters (Abb. 10). Mein Vater war herrschsüchtig und wollte alles kontrollieren, während meine Mutter sich still fügte und tat, was für die Familie erforderlich war. Wenn man jemandem zum Pferdestehlen brauchte, war sie die Erste, die einem in den Sinn kam. Mein Vater war äußerst intelligent und scharfsinnig, doch da er aus einem Umfeld stammte, das von Armut und täglichem Überlebenskampf geprägt war, hatte er seinen Wunsch, Arzt zu werden, nie verwirklichen können. Nur Leute mit Geld hatten die Möglichkeit dazu, und mein Vater musste die Schule abbrechen, um arbeiten zu gehen und seine Familie zu ernähren, die sein eigener Vater sitzen gelassen hatte. Diese Zeit brachte ihm Narben bei, die er bis an sein Lebensende trug; und ebenso schmerzlich lebendig blieben ihm die Erfahrungen, die er während der Großen Depression der 1930er Jahre machte. Damals ging er die gut 320 Kilometer von London nach Blackpool zu Fuß – auf der Suche nach Arbeit in einer Zeit der (künstlich herbeigeführten) Rezession, unter der die Arbeitslosigkeit ins Unermessliche stieg, während die Verantwortlichen ihren Reichtum immens mehrten. Im Zweiten Weltkrieg trat er der Sanitätstruppe bei und bekam 1943 als Tapferkeitsauszeichnung die British Empire Medal verliehen, nachdem er beim Luftwaffenstützpunkt Chipping Warden im englischen Northamptonshire Kampfflieger aus einem bei einer Bruchlandung in Brand geratenen Flugzeug gerettet hatte. Er diente auch im Nahen Osten und rückte später mit seiner Truppe nach Italien vor, während die Faschisten sich zurückzogen. Es schockierte ihn, in Orten wie Neapel zu sehen, wie opulent ausgestattet die katholischen Kirchen waren, während um sie herum schier unglaubliche Armut herrschte und die bitterarmen Menschen dennoch nicht aufhörten, ihre gnadenlose Religion



Abb. 9: Hier sehen Sie, wie begeistert ich darüber war, auf dem Planeten Erde zu sein.



Abb. 10: „Me mam“: Meine Mutter Barbara.

mit Spenden zu füttern. Das weckte eine zutiefst antireligiöse Haltung in meinem Vater, die er sein Leben lang nicht mehr verlor; leider wies er damit auch jede Vorstellung eines Lebens nach dem Tod von sich, da dies für ihn mit der Sicht der ihm so verhassten Religionen gleichzusetzen war. Seine zahlreichen Geschichten, darunter die über Neapel, prägten meine Lebenssicht schon in frühen Jahren. Unfares Verhalten, Ungerechtigkeit und Zwang haben mich immer schon in Rage versetzt. Ich war von Anfang an ein Rebell, der die etablierte Ordnung in Frage stellte. Heute erkenne ich, dass meine Kindheitserlebnisse mich auf das vorbereiteten, was ich viele Jahre später tun würde. Für mein „Intellekt-Selbst“ war ich nur ein Junge, der allmählich älter wurde, doch für mein höheres Selbst war mein Leben eine Abfolge von Erfahrungen, die zu einem ihm bereits bekannten Ziel führte. Das ist einmal mehr wie in der Analogie vom Kanu auf dem Fluss, wobei der Intellekt nur bis zur nächsten Biegung schauen kann und das Bewusstsein alles von der Quelle bis zum Meer überblickt. Die Frage ist nur, ob wir durch unsere Erfahrungen auf dem Fluss lernen (die Intellektherrschaft deprogrammieren und Bewusstheit erlangen) oder ob wir diese ignorieren und den Intellekt weiterhin über unsere Wahrnehmung bestimmen lassen. Alter schützt vor Torheit nicht, sagt man, und im Englischen heißt es, dass die alten Toren die Schlimmsten seien. In gewissem Maße ist dies wahr, denn die „alten Toren“ sind die Menschen, die zwar die meisten Erfahrung vermittelnden Jahre schon durchlaufen, dabei jedoch nur wenig gelernt (kaum eine Deprogrammierung vollzogen) haben.

Meine erste Erinnerung überhaupt ist die, wie ich in einem dunklen, ärmlichen Zimmer an einem schäbigen, alten Tisch sitze. Auf dem Tisch stand eine Flasche sterilisierter Milch – die von der britischen Arbeiterklasse der 1950er Jahre gern gekauft wurde, weil sie länger haltbar war als die andere Sorte. Diese Erinnerung kommt jedes Mal auf, wenn mir der typische Geruch von sterilisierter Milch begegnet. Die Szene spielte sich in einem kleinen, heruntergekommenen Reihenhaus in der Lead Street nahe der Wharf Street im verlotterten Zentrum von Leicester ab, einer Industriestadt in den englischen East Midlands. In der Lead Street verbrachte ich etwa die ersten drei Jahre meines Lebens, und die sterilisierte Milch ist alles, was mir im Gedächtnis geblieben ist. Meine zweite Erinnerung ist die, wie ich renne, um den Bus zu bekommen. Da lebten wir schon in einer neuen großen Sozialsiedlung in einem Vorort von Leicester – in dem Haus, in dem mein jüngerer Bruder Paul seit über 50 Jahren heute noch wohnt. Es liegt unmittelbar gegenüber des Leicester General Hospital, in dem ich geboren wurde. Das Geld war meine ganze Kindheit hindurch knapp, bedenklich knapp, und ich weiß noch, wie ich mich mit meiner Mutter jeden Donnerstag, dem „Zahltag“, an die Rückseite der Gents-Uhrenfabrik stahl, wo mein Vater ihr seinen Lohn zusteckte, damit sie das Abendessen kaufen konnte. Manchmal, wenn es an unserer Haustür klopfte, wies meine Mutter mich an, mich unter dem Fenster oder hinter einem Stuhl zu verstecken. Dort blieben wir still und reglos hocken, bis sie Entwarnung gab. Ich wusste damals nicht, was dies zu bedeuten hatte, bis ich später erfuhr, dass es der Mieteintreiber der Gemeinde war, der klopfte, um das Geld einzusammeln, das wir nicht hatten. Es ist schon komisch, dass die Menschen neidisch auf jene schielen, die ein einfacheres Leben zu führen scheinen oder in eine reiche Familie hineingeboren werden, denn schließlich sind die einen wie die anderen nur Bewusstsein, das eine Erfahrung durchläuft. Wenn es notwendig für mich gewesen wäre, in eine reiche Familie hineingeboren zu wer-

den, dann wäre dies geschehen, aber das wurde ich nicht. Die Erziehung, die ich genoss, diente mir auf meiner „Reise“ am besten. Also entspannen Sie sich, wenn Ihnen Ihre Kindheit nicht gefallen hat, und fragen Sie sich, warum diese nötig ist oder war. Warum haben Sie und kein Anderer eine solche Kindheit gehabt? Warum leben Sie und kein anderer das Leben, das Sie leben? Nehmen Sie sich die Antwort zu Herzen, und Ihr Leben wird sich wandeln, da Sie die Lektion nun „gelernt“ haben (das Programm des Intellekts gelöscht wurde) und diese nun hinter sich lassen können. Es besteht keine Notwendigkeit, etwas ständig erneut zu erfahren, wenn der Anlass für diese Erfahrung nicht mehr gegeben ist, und daher werden Sie diese nun nicht länger machen. Sollte sich die Erfahrung fortsetzen, haben Sie noch nicht erkannt, was sie Ihnen mitteilen will, und der Kreislauf wird fortbestehen, bis Sie dies tun.

Meine ganze Kindheit hindurch hatte ich das Gefühl, „anders“ zu sein, ohne allerdings zu wissen, warum. Ich spürte, dass ich hier war, um irgendetwas zu tun, wusste jedoch nicht, was das war. Ich war ein Einzelgänger, und tagein, tagaus brachte ich Stunden damit zu, meine kleine Metalleisenbahn auf der Fensterbank hin- und herzuschieben, allein und ganz in meiner eigenen Welt versunken. Die „Lone Star Locos“, wie diese Spielzeugloks hießen, waren meine besten Freunde. Meine Mutter dachte später oft an meine Schüchternheit zurück, die so groß war, dass ich die Straßenseite wechselte, um nicht mit Bekannten sprechen zu müssen. Nun, viele Jahre und einige, mit öffentlichem Auftreten verbundene Berufe später, bevorzuge ich es noch immer, einen Ort zu haben, an dem ich Ruhe und Privatsphäre genießen kann. Wenn ich einen Auftritt in der Öffentlichkeit hinter mir habe, möchte ich am liebsten nur noch untertauchen. Dies ist immer augenscheinlich ein Widerspruch in mir gewesen. Ich habe schon als Fußballprofi, Fernsehmoderator, Politiker und heute als Autor und kritischer Durchleuchter des konventionellen Gedankenguts im öffentlichen Fokus gestanden; und dennoch bin ich stets jemand gewesen, der das „Rampenlicht“ scheut und es vorzieht, unerkannt zu bleiben. Ich mag Frieden und Stille. Schon von Kindesbeinen an wusste ich, dass ich mich immer widersetzen würde, Teil der breiten Masse zu werden. Ich würde anders sein, und wenn ich nicht anders sein konnte, dann wollte ich nicht hier sein. Ich würde mich in keine Zukunft fügen, die sich aus der Tatsache ergab, dass ich der „Arbeiterklasse“ entstammte und mein Schicksal als Fabrikarbeiter oder unterbezahlter Angestellter, der nach der Pfeife eines anderen tanzte, somit praktisch besiegelt war. Ich möchte nicht etwa diejenigen schlechtmachen, die solche Arbeiten verrichten – ganz und gar nicht. Ohne diese Menschen gäbe es nicht all die Dinge, die wir in den Geschäften kaufen können, auch keine Lebensmittel, und ich bin der Meinung, dass die Gehälter, die für diese unerlässlichen und aufs Größte unterbewerteten Berufe gezahlt werden, eine Schande sind. Wenn man die Straßen sauber hält, bekommt man einen Hungerlohn; wenn man hingegen an der Wall Street oder in der City of London das nackte Überleben von Millionen Menschen aufs Spiel setzt, erhält man dafür ein Vermögen. Ich möchte also keineswegs diejenigen demütigen, die in Fabriken arbeiten und feststellen, dass sie nichts als Bauernopfer in einem diktatorischen und ungerechten System sind. Ich habe lediglich früh im Leben beschlossen, dass dies nicht mit mir geschehen würde. Allerdings wurde das, was ich damals für mein „Ich“ hielt – nämlich der Junge namens „David Icke“ –, in Wahrheit von einer Ebene meines „Selbst“ geführt, von der ich

damals noch nicht das Geringste wusste. Meine Entschlossenheit, anders zu sein, ergab sich aus der Tatsache, dass eben dies mein „Schicksal“, meine „Reise“ war – das, wofür ich hier war.

„Hey, kann irgendeiner von euch Jungs im Tor spielen?“

Wie ich aber dem Schicksal entrinnen sollte, das die meisten Menschen mit einem Hintergrund wie dem meinen erwartete, war noch nicht absehbar. Ich wusste lediglich, dass ich ihm entrinnen würde. Ich fiel durch die Aufnahmeprüfung, die nach der Grundschule darüber entschied, ob ich meine weiteren Schuljahre an einem elitären Gymnasium (für die „Klügsten“ und „Besten“) oder an einer normalen Mittelschule (für alle Übrigen) verbringen würde. Schule interessierte mich nicht; sie langweilte mich zu Tode, und ich ging nur hin, weil ich musste und ich dadurch in der Fußballmannschaft mitspielen durfte. In Prüfungen schnitt ich meist durchschnittlich ab, selten besser. Es war mir völlig egal, was für Noten ich erhielt. Ich piff auf Logarithmen und Algebra und all die anderen Dinge, die ich mir einprägen sollte bzw. von denen man erwartete, dass ich sie glaubte. Literatur hat mich immer interessiert, und ebenso Geschichte und Geografie, aber abgesehen davon kaum etwas. Gut war ich nur ein einziges Mal in einem Jahr an der Grundschule, nachdem ich vom Lehrer vor der gesamten Klasse verspottet und gedemütigt worden war und mir gesagt wurde, dass ich im Grunde dumm sei. Unmittelbar nach dieser öffentlichen Erniedrigung ließ der Lehrer einen Rechtschreibtest schreiben – was auch heute noch nicht gerade zu den Bereichen zählt, für die ich mich rühmen kann (ein Hoch an dieser Stelle auf die automatische Rechtschreibprüfung meines PC). Am Ende der Schulstunde blieb dem armen Mann nichts anderes übrig, als der Klasse zu verkünden, dass das Kind, das gerade noch von ihm als dumm verhöhnt worden war, in dem Test am besten abgeschnitten hatte. Ich kann immer noch hören, wie er daran fast erstickte. Bei den abschließenden Prüfungen am Ende dieses Schuljahrs war ich der Klassenbeste, und nachdem ich mir selbst und dem armseligen Lehrer bewiesen hatte, was ich konnte, ging ich erneut dazu über, die mir noch verbleibende Zeit in diesem grauenvollen Schulsystem zu verschlafen. Die Aufgabe dieses Systems besteht nicht etwa darin zu bilden, sondern zu indoktrinieren und seinen unglückseligen Opfern eine falsche Identität aufzuzwingen. Dies kommt hervorragend in dem großartigen Lied von Pink Floyd zum Ausdruck: „Hey, teacher, leave those kids alone ... All in all you're just another brick in the wall.“ Ich hatte nicht vor, ein Teil der Mauer zu werden. Eher hätte ich mich von selbiger heruntergestürzt.

Fußball war meine Rettung, mein Ausweg aus dem Schleppnetz, mit dem die „Arbeiterkinder“ aus den Schulen gefischt wurden, um sie dann in die Wurstmaschine des Systems zu werfen. Ich fiel einem Grundschullehrer auf, als ich mit ein paar anderen auf dem Schulhof kickte. Der Lehrer fragte mich, ob ich nicht einmal zu einem Probetraining des Schulteams gehen wolle. Wenn er mich nicht gefragt hätte, wäre ich niemals hingegangen. Der Gedanke, dass David Icke ins Team aufgenommen werden könnte, war mir

nie gekommen. Ich war der Überzeugung, dass solche Dinge höchstens anderen passierten und nicht mir, aber ich wurde aufgenommen, und mein Selbstvertrauen stieg. Ich war etwa neun oder zehn Jahre alt und wusste plötzlich, welchen Fluchtweg ich nehmen würde. Ich würde Profifußballer werden. Das schien ein lächerliches Ansinnen zu sein, wenn man bedenkt, dass gerade einmal ein verschwindend geringer Teil der Kinder, die Fußballer werden wollen, es tatsächlich bis zum professionellen Spiel schaffen. Doch ich „wusste“ sofort, dass ich es schaffen würde. Schon damals war, wenn ich jetzt so zurückblicke, dieses „Wissen“ da, um mich zu führen; etwas, das jenseits des üblichen, nie verstummenden Gedankengeplappers angesiedelt war. Es ist in der Tat wie eine leise Stimme. Jeden Tag brachte ich mehrere Stunden mit einem Fußball zu. Mein Vater sagte immer wieder, ich würde mir meinen Lebensunterhalt niemals verdienen, indem ich einen Ball durch die Gegend träte, und ich solle lieber darüber nachdenken, was ich nach der Schule wirklich machen wolle. Doch ich fasste nichts anderes ins Auge – keinen Moment lang. Ich wusste, dass ich ein Profifußballer werden würde, und Punkt. Ich war Torwart, was perfekt zu meiner Persönlichkeit passte. Normalerweise ist es nicht leicht, Kinder zu finden, die freiwillig ins Tor gehen. Alle wollen lieber hinaus aufs Spielfeld und Tore schießen. Oftmals wurde derjenige ins Tor verbannt, der am schlechtesten spielte, doch ich wollte von Anfang an Torhüter sein. In vielerlei Hinsicht ist es die Position eines Einzelgängers – er ist ein Teil des Teams, ja, und doch werden von ihm ganz andere Aufgaben und Fähigkeiten verlangt als von den übrigen Spielern. Das sprach mich instinktiv an, wie es auch die Verantwortung tat, die es mit sich bringt, die letzte Verteidigungslinie zu sein. Wenn andere Spieler Fehler machen, haben sie immer noch den Keeper, um sie wieder herauszureißen, doch wenn ein Torwart sich einen Schnitzer erlaubt, wird dieser ausnahmslos mit einem Tor bestraft und im Spielberichtsbogen vermerkt. Ich mochte das Gefühl, auf dem schmalen Grat zwischen Heldentum und Freveltat zu stehen.

Ich spielte weiterhin für Schulmannschaften, und als ich 13 war – also zwei Jahre, bevor ich schließlich in die gefürchtete Erwachsenenwelt entlassen werden würde –, gab es noch immer kein Anzeichen dafür, dass ich es bis in einen professionellen Fußballverein schaffen würde. Dann half mir wie aufs Stichwort ein „glücklicher Zufall“ auf den Weg. Dies ist immer schon ein typisches Merkmal in meinem Leben – meiner Erfahrung – gewesen. Immer dann, wenn ich Hilfe brauchte, um etwas zu erreichen – Bingo! Dann war sie plötzlich da, oftmals in letzter Sekunde, wenn alles schon verloren schien. Ich verwende nicht gern den Begriff Schicksal, weil er so gewaltig klingt, doch benutzt man ihn in seiner Bedeutung als „ein vorgezeichneter Ablauf von Ereignissen, der als etwas angesehen wird, das jenseits von Einfluss und Kontrolle des Menschen liegt“, trifft er den Nagel auf den Kopf. Das Wort Schicksal hört sich deshalb so gewaltig an, weil man es stets mit Ruhm oder scheinbar großen Leistungen in Verbindung bringt, wie beispielsweise Präsident der Vereinigten Staaten zu sein, doch ein Busfahrer oder eine Krankenschwester hat ebenfalls ein Schicksal. Dieses meint Ihre Erfahrungsreise, und Sie können Ihr „Schicksal“ verfehlen, wenn Sie auf den Intellekt hören, anstatt Ihrer Intuition und dem Drängen des Bewusstseins zu folgen. Die Menschen sagen viel zu oft „Nein“. Wenn Sie „Ja“ zu Ihrer Intuition sagen und den Intellekt an seinen Platz verweisen, sobald dieser wieder einmal flucht und zetert, dann wird sich Ihr „Schicksal“ offenbaren, worin auch immer es besteht.

Allzu oft geht das Schicksal unter und erstickt am Sklavendasein unter der Knute des Intellekts.

Wenn man damals in den 1960er Jahren die Aufmerksamkeit der professionellen Fußballvereine auf sich ziehen wollte, musste man schon im offiziellen Team seiner jeweiligen Schule spielen. Die großen Vereine machten sich nicht die Mühe, unterhalb dieser Stufe zu suchen. Sie gingen davon aus, dass man für sie nicht von Interesse sei, wenn man nicht gut genug war, die eigene Stadt zu vertreten. Ich war 13, ein entscheidendes Alter, um die Späher zu beeindrucken, die nach den größten jungen Talenten Ausschau hielten, und ich war weit davon entfernt, an der Klasse von Spielen teilzuhaben, bei der sie zusahen. Inzwischen ging ich auf die Crown-Hills-Mittelschule in Leicester, wo ich den Großteil der Zeit damit zubachte, aus dem Fenster des Klassenzimmers zu starren und mit Tagträumen gegen die Eintönigkeit des Stundenplans anzukämpfen, von dem nicht viel zu mir durchdrang. Dann teilte mir der Sportlehrer eines Tages mit, dass er mich zu einem Probespiel der U14-Schulmannschaft der Jungen schicken, ich jedoch auf dem Feld stehen würde. Es werde schon ein als erstklassig gehandelter Torwart an dem Testspiel teilnehmen, sagte er, von dem als sicher gelte, dass er genommen werde, und es lohne sich nicht für mich, gegen ihn zu wetteifern. Bei dem Torwart handelte es sich um einen Jungen, der bereits für das ältere U15-Team von Leicester spielte, und offenbar galt es bereits als selbstverständlich, dass er auch in die jüngere Mannschaft aufgenommen werden würde. Doch wie so oft in meinem Leben, sollte die „Vorsehung“ eingreifen. Eine Sache, die wir erkennen müssen, wenn wir das „Leben“ so erfassen wollen, wie es wirklich ist, ist die: Es gibt keine Zufälle. Es gibt nur die Erschaffung Ihrer eigenen Wirklichkeit durch Sie selbst sowie Ihre Bereitschaft – oder auch nicht –, Ihrem intuitiven Wissen zu folgen und aufzuhören, sich vom Intellekt steuern zu lassen.

Beim ersten Probespiel stand ich also im Feld und machte alles andere als eine gute Figur. Ich war nicht mit dem Herzen dabei, denn ich wollte nichts als ein Torwart sein. Man schickte mich schließlich vom Platz und ließ mich mit den anderen abgewiesenen Jungen kicken, während das zweite Testspiel lief. Das war es dann also, dachte ich. Doch dann hörte ich von dort, wo noch gespielt wurde, jemanden rufen. „He, kann irgendeiner von euch Jungs im Tor spielen?“, brüllte der Teamtrainer. „Ja!“, schrie ich und rannte so schnell ich konnte auf ihn zu, bevor noch irgendein anderer Anspruch anmelden konnte. Einer der beiden Torhüter hatte sich verletzt und konnte nicht weiterspielen, und als ich für ihn einsprang, machte ich meine Sache so gut, dass der Trainer mich auch zum nächsten Testspiel eine Woche später einlud, als Ersatztorwart für den Keeper, der so hoch im Kurs stand. Dieses folgende Probespiel sollte mein Leben verändern. Es war das beste Spiel in meiner gesamten Laufbahn. Die Mannschaften waren sehr unausgewogen, und ich wurde mit Bällen aus allen Winkeln bombardiert. Aber es war einer dieser Tage, an denen ich mich ruhig in die falsche Richtung werfen konnte und der Ball dennoch zielsicher das Ende meines Fußes traf und abprallte. Es war beinahe so, als hätte ich nicht einmal dann einen Ball durchlassen können, wenn ich es versucht hätte. Etwas hat ganz sicher eingegriffen an jenem Tag, doch erst Jahrzehnte später ging mir nach und nach auf, was dieses Etwas gewesen war. Ich wurde noch vor dem Jungen ins Team berufen, der als absoluter Topfavorit gegolten hatte. Im darauffolgenden Jahr spielte ich für die U15-Mannschaft

von Leicester, und die professionellen Vereine begannen an meine Tür zu klopfen. Ich unterschrieb bei Coventry City, einem Verein, der damals in Englands Oberliga spielte, und verließ die Schule, um mir meinen Lebensunterhalt mit genau der Tätigkeit zu verdienen, die ich angestrebt hatte. Ich war ein Profifußballer, ganz so, wie für mich immer schon – aus Gründen, die ich nicht begriff – klar gewesen war (Abb. 11).

Wie sich herausstellte, sollte meine Fußballerkarriere bald ins Wanken geraten, als ich mit erst fünfzehneinhalb Jahren an etwas erkrankte, das die Ärzte als rheumatoide Arthritis diagnostizierten. Sie begann in meinem linken Knie und griff bald auch auf das andere sowie auf beide Fußknöchel über. In den Jahren, die auf das Ende meiner Zeit als Fußballer folgten, befielen Schmerzen und Schwellungen auch Handgelenke, Hände und sämtliche Finger. Jahrelang weigerte ich mich, dem Urteilspruch der Ärzte nachzugeben, der besagte, dass ich mit dem Spielen aufhören solle. Im Rückblick finde ich es selbst erstaunlich, dass ich der Arthritis zum Trotz noch weitere vier Jahre erfolgreich für Coventry spielte, bevor man mir sagte, dass ich entweder aufhören würde zu spielen oder einem Leben im Rollstuhl entgegenzusehen hätte. Ich war 19, als man dieses Urteil über mich fällte, war aber nach wie vor entschlossen, weiterzuspielen. Ich trat einem anderen Verein bei – Hereford United – und genoss ein äußerst erfolgreiches Jahr, bevor buchstäblich über Nacht das Ende kam. In diesem letzten Jahr bereitete mir die Arthritis extrem große Schmerzen, und die täglichen Trainingseinheiten waren, bis die Gelenke sich aufgewärmt hatten, die reinste Tortur. Zu Beginn eines jeden Trainings humpelte ich, und jeden Tag ersann ich eine neue Ausrede, um den eigentlichen Grund zu verheimlichen. Mal schob ich eine Blase, mal einen steifen Wadenmuskel oder etwas Ähnliches vor. Ich wusste, dass der Verein sich nach einem neuen Keeper umsehen würde, sobald man den wahren Grund entdeckte. Der Rausch und das Adrenalin brachten mich durch jedes Spiel, und ich spielte gut, also wurden keine Fragen gestellt. Wir stiegen eine Klasse auf. Mit erst 20 Jahren spielte ich in einem Fußballverein der Oberliga, und einige größere Clubs meldeten bereits Interesse an. Eines Abends dann sah ich vor dem Schlafengehen auf meine Knie hinab und bemerkte, dass die Schwellung in dem linken verschwunden war – zum ersten Mal, seit ich 15 war. Das versetzte mich in Hochstimmung, und ich dachte bei mir: Ja, ich besiege die Krankheit doch! Als ich am folgenden Morgen aufwachte und mich zu rühren begann, stellte ich fest, dass ich nicht atmen konnte. Eine gefühlte Ewigkeit lang versuchte ich, Luft in meine Lunge zu ziehen, und ich dachte schon, ich würde sterben. Ich versuchte, meine Frau Linda neben mir anzustoßen, doch ich konnte keinen einzigen Muskel bewegen. Dann plötzlich gelang mir ein keuchender Atemzug, und als mein Körper allmählich wieder zum Leben erwachte, spürte ich, dass

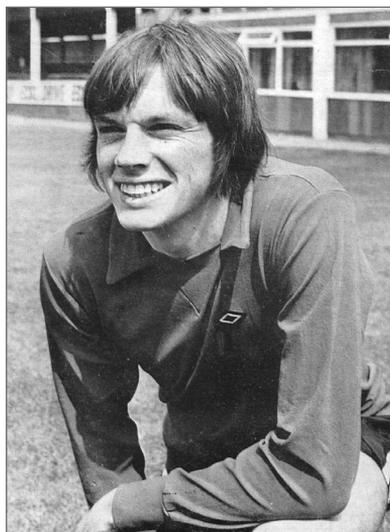


Abb. 11: Ein Profifußballer, aber nicht lange.

anscheinend jedes einzelne Gelenk in mir schmerzte wie Messerstiche. Ich lag im Bett und konnte mich nicht rühren, geschweige denn laufen, und obwohl Schmerzen und Bewegungsunfähigkeit im Laufe der Tage nachließen, sollte ich nie wieder Fußball spielen.

Wenn ich nun zurückblicke aus der Perspektive des Intellekts, der sich für einen Menschen hält, dem nur eine Runde im „Leben“ vergönnt ist, dann war es eine Tragödie diesen jungen Burschen, dessen großer Traum geplatzt war. Wie traurig. Verstehen Sie mich nicht falsch, es tat wirklich weh, das kann ich Ihnen versichern; doch die größten Geschenke tarnt das Leben oft brillant als schlimmsten Albtraum. Das Fußballspielen hatte mir gegeben, was es mir geben sollte, und nun lockte die nächste Etappe der Reise. Und wieder einmal wusste das kleine Ich, das Intellekt-Ich, nicht, dass dies so war. Für das kleine „Ich“, das nur bis zur nächsten Flussbiegung schauen konnte, sah es so aus, als sei mein Leben zerbrochen. Für das große „Ich“, das wahre „Ich“, jedoch war die Aufgabe erfüllt und es somit an der Zeit, weiterzugehen. Der Fußball hatte mir viel gegeben, nicht zuletzt die Konzentration und Disziplin, die für ein Vorankommen notwendig sind, aber auch Selbstvertrauen und die Fähigkeit, von Jugend an mit dem Druck hoher Erwartungen zu leben. Dies stärkte mich emotional, wie es auch in hohem Maße die Arthritis tat. Beinahe ständig mit Schmerzen zu leben – die mit den Jahren noch weit schlimmer werden sollten –, weckte einen unerschütterlichen Willen in mir, immer weiterzumachen, koste es, was es wolle. Wenn man es schafft, mit derartigen Schmerzen zu leben, die selbst das Sockenanziehen zu einer täglichen Qual machen, dann ist alles andere ein Kinderspiel. Durch das Ende meiner Fußballerkarriere musste ich auch mit einer enormen emotionalen Enttäuschung fertig werden ... und mich einer Herausforderung stellen: Sehe ich mich nach einem neuen Traum um oder lasse ich mich hängen, weil der alte zerplatzt ist?

Gut also. Neuer Traum, bitte.

„Hallo, guten Abend und willkommen“

Ich war gerade erst 21 Jahre alt geworden: Da stand ich, ein Ex-Profifußballer, den die Arthritis buchstäblich zum Krüppel gemacht hatte und der seines Wissens über keine andere mögliche Begabung oder Berufsauglichkeit verfügte, mit der er sein Brot verdienen konnte. Fröhliche Zeiten also. In einer solchen Notlage tat ich, was wohl jeder tun würde: Ich beschloss, Fernsehmoderator zu werden. Man hatte mich in einer Live-Sendung über das Ende meines Fußballerlaufbahn interviewt, und die Atmosphäre wie auch alles Übrige dort hatten mich angesprochen. Genau das ist es, dachte ich mir, und setzte mir zum Ziel, Moderator der *BBC*-Sendung „Grandstand“ zu werden, die damals die größte und beste Sportshow im britischen Fernsehen war. Dies war augenscheinlich noch viel lächerlicher als mein Ansinnen, mein Geld mit Fußballspielen zu verdienen. Zumindest gab es insgesamt etwa hundert Torhüter in den professionellen Vereinen, doch die Sportmoderatoren der *BBC* konnte man an einer Hand abzählen. Nun wollte also dieser Mensch,

der Privatsphäre und Anonymität liebte, Moderator beim staatlichen Fernsehen werden. Abwegig, wenn man es genau betrachtete, aber irgendetwas trieb mich an, und wieder einmal wusste ich, dass ich es schaffen würde. So hat es sich immer mit meinen Lebenserfahrungen verhalten. Sobald sich eine Tür schließt, sehe ich einen Lichtspalt, der anzeigt, dass sich eine andere auftut. Es ist, als liefe ich durch ein Labyrinth, durch das mich eine Kraft – das Bewusstsein – hindurchgeleitet. Bis zum Beginn der 1990er Jahre dachte ich allerdings, dass ich allein meiner Zielstrebigkeit folgte.

Man sagte mir, dass der Sprung in die Fernsehnachrichten und Sportberichterstattung nur zu schaffen sei, wenn ich zuvor für Zeitung und Radio gearbeitet hätte. Daraus allerdings ergab sich ein unmittelbares Problem. Da ich über keinerlei akademische Qualifikation verfügte, würde es nicht leicht werden, eine Zeitung zu finden, die mich anstellte. Nun, da ich für die Medien gearbeitet, sie aber auch von außen kennengelernt habe, kann ich mit Gewissheit sagen, dass ein akademischer Abschluss nicht im Mindesten ein Maßstab für Intelligenz ist; und auch entscheidet er nicht darüber, ob man ein fähiger Journalist ist oder nicht. Doch eine bestandene Prüfung belegt, dass man die Indoktrinationsmaschinerie erfolgreich durchlaufen hat, und das ist es, was das System verlangt. Jedenfalls bekam ich letztlich durch „Zufall“ (es gibt keine Zufälle) eine Anstellung in meiner Heimatstadt Leicester. Ich fand sie bei einer wöchentlich erscheinenden Zeitung mit dem Titel *Leicester Advertiser*, die vor allem von den Leuten gelesen wurde, die sie schrieben. Wäre ihre Auflagenhöhe ein Mensch gewesen, hätte sie künstlich beatmet werden müssen. Ich erhielt die Stelle, weil niemand sonst sie wollte, doch schon bald öffneten und schlossen sich mit atemberaubender Geschwindigkeit exakt die Türen, die mir den Weg zum Radio und endlich zum Fernsehen erschlossen. Ich arbeitete als Reporter und Sprecher für die lokalen und überregionalen *BBC*-Nachrichten, bis ich 1982 schließlich ein landesweit bekannter *BBC*-Sportmoderator wurde und damit genau die Position erhielt, die ich all die Jahre angestrebt hatte, seit man mir das Ende meiner Fußballerkarriere verkündet hatte. Ich weiß noch, wie ich an dem Tag, an dem ich erstmals „Grandstand“ moderieren sollte – die Sendung, die ich in der düsteren Zeit als 21-Jähriger anvisiert hatte –, unter Tränen zur *BBC* fuhr. Das hatte nichts damit zu tun, dass ich eine Fernsehsendung moderierte; Anlass war, dass ich erreicht hatte, wozu ich entschlossen gewesen war, als mein Leben und meine Gesundheit in Scherben lagen (Abb. 12). Mein Vater sagte mir immer, dass man erst dann erledigt sei, wenn man selbst aufgebe, unabhängig davon, was andere sagten. In den folgenden Jahren rief ich mir diese Worte immer wieder ins Gedächtnis. Was mein Vater sagte, ohne dass er wusste, welch tiefe Wahrheit er aussprach, war, dass wir unsere Realität selbst erschaffen. Was wir für wirklich halten, wird sich auch als die Wirklichkeit manifestieren, die wir erleben. Dies ist etwas, das die globalen Manipulatoren äußerst wirkungsvoll ausnutzen.



Abb. 12: Ich schaffte es ins Fernsehen, doch wie sich herausstellen sollte, war dies nur ein weiterer Schritt auf einer viel längeren Reise.

„Politi(c)ker“
 („poly“ = (griech.) viele;
 „tick“ = (engl.) Zecke, Blutsauger)

Bald nachdem ich das lange angestrebte Ziel, als Fernsehmoderator zu arbeiten, erreicht hatte, verlor die Position ihren Reiz. Ich stellte fest, dass das Fernsehen eine zutiefst heuchlerische Welt voller unsicherer, oft oberflächlicher und manchmal bösartiger Personen war. Es hieß, dass Leute, die für das Fernsehen tätig seien, mit der Zeit so wirt im Kopf würden, dass sie einander das Messer in die Brust stießen (statt meuchlings in den Rücken, wie es normalerweise üblich ist). Es gab – und gibt – viele Ausnahmen, doch diese sitzen selten in Führungspositionen. Um nach dort oben zu gelangen, darf man keine Skrupel haben, über Leichen zu gehen oder Speichel zu lecken, oftmals beides. Nach wenigen Jahren schon wollte ich aussteigen, und von der Warte des kleinen Intellekt-Ich aus betrachtet sah es so aus, als sei ich nie mit irgendetwas zufrieden und würde rastlos von einer Sache zur nächsten eilen. Manchmal glaubte ich das selbst, so wie sicherlich auch Linda, die 29 Jahre lang meine Frau war und mich auf großartige Weise unterstützte. Sie akzeptierte mein scheinbar unstillbares Verlangen, ein neues Ziel zu verfolgen, kaum dass ich das letzte erreicht hatte. Linda ist für meine Reise ungemein wichtig gewesen und ist es noch heute als Inhaberin des Unternehmens, das meine Bücher herausbringt. Sie ist die beste Freundin, die ich je hatte; die beste, die ich mir nur wünschen kann. Wir ziehen nicht zufällig Menschen in unser Leben. Sie kommen entweder, um uns zu helfen oder uns aber die Chance zu geben, uns selbst in einer Weise zu betrachten, auf die wir uns ohne sie nicht sehen würden. Personen der zweiten Kategorie bezeichnen wir oft als Nerven-sägen. Ja, so mögen sie uns vorkommen, und ich kenne dies aus eigener Erfahrung (ich habe auch schon beide Rollen übernommen), aber diese Menschen können wesentlich dazu beitragen, dass wir die Herrschaft des Intellekts deprogrammieren; sie können uns Aspekte in uns vor Augen führen, die es zu löschen gilt, und uns eine neue Richtung vorgeben. Schauen Sie sich die Menschen in Ihrem Leben an, die Ihnen hart zusetzen. Was sagt dies über Sie aus? Gut, und nun akzeptieren Sie dies, nehmen Sie es an, und entweder werden diese Personen ihre Haltung gegenüber Ihnen ändern oder aber aus Ihrem Leben verschwinden.

Ich arbeitete noch weitere acht Jahre für die *BBC*, wenn schon nicht mit dem Herzen, dann doch zumindest körperlich, doch mein Augenmerk hatte sich längst auf etwas anderes gerichtet. Seit der Kindheit liebte ich die Natur und das, was heute als „Umwelt“ bezeichnet wird. Stundenlang fuhr ich mit dem Fahrrad durch die Landschaft von Leicestershire und genoss Schönheit und Einsamkeit. Im Laufe der 1980er Jahre wurde der Umweltschutz zum Mittelpunkt meines Lebens. Ich gründete eine Aktionsgruppe für Umweltschutz auf der Isle of Wight vor Englands Südküste, wo ich nun seit knapp 30 Jahren lebe; doch ich erkannte schnell, dass die Argumente, die bei einer die Umwelt oder andere Bereiche betreffenden Streitfrage ins Feld geführt wurden, noch so gut sein konnten – das Einzige, was letztlich zählte, war die Zahl der Hände, die schließlich bei

der Wahl in der Gemeinderatssitzung in die Höhe gingen. Wenn die Mehrheit das Anliegen nicht unterstützte, war es irrelevant, ob die Argumente dafür überzeugend oder stichhaltig waren. Auch wurde mir klar, dass die Entscheidung der Ratsmitglieder darüber, wie abzustimmen sei, oftmals schon vorab im örtlichen Freimaurertempel getroffen wurde, noch ehe die Debatte im Rathaussaal geführt worden war. Die nächste Phase meines Lebens deutete sich bereits an. Ich entschied, dass die Umwelt eine Stimme im Gemeinderat bräuchte, und so begann meine „Karriere“ in der Politik, sofern man es denn eine Karriere nennen kann. Was als nächstes geschah, ist ein weiteres Beispiel dafür, wie eine unsichtbare Kraft den Faden meiner Erfahrungen spinnt. All die großen politischen Parteien kamen für mich nicht in Frage, da ich keiner von ihnen vertraute. Stattdessen schrieb ich 1988 an die wenig bekannte britische Partei der Grünen, die den Umweltschutz zum Dreh- und Angelpunkt ihrer Politik gemacht hatte. Die Partei schickte Informationen, die mir vernünftig erschienen, und so überwies ich meinen Mitgliedsbeitrag und organisierte öffentliche Versammlungen, um auf der Isle of Wight eine Zweigstelle der Grünen zu gründen.

Die Sache kam sehr schnell ins Rollen. Schon nach wenigen Wochen erhielt ich einen Brief vom regionalen Organisator der Grünen, der uns einlud, einen Stellvertreter der neuen Zweigstelle auf der Isle of Wight zum nächsten Parteitreffen zu entsenden. Ich ging selbst, und am Ende des Treffens wurde verkündet, dass der regionale Abgeordnete des Parteirats zurücktrete und man Nominierungen für einen Ersatz entgegennehme. Keiner wollte den Posten, weshalb ich mich meldete, und dennoch stimmten zwei Leute gegen mich! Ich denke, dass sie vielleicht der Ansicht waren, im Fernsehen zu sein sei „ungrün“. Jedenfalls nahm ich zwei Wochen später an meiner ersten Parteiratssitzung in einem Gebäude nahe des Regent's Park in London teil und fand mich inmitten einer Meute von Nabelschauern wieder, die im Namen Englands sprachen, ohne sich je einigen zu können. Nun verstand ich, warum die Partei der Grünen innerhalb der britischen Politik ein solcher Niemand war. Kurz vor dem Mittagessen teilte der „Vorsitzende“ mit, dass man noch Sprecher und -sprecherinnen als Medienvertreter der Partei für das kommende Jahr suche und dass am Nachmittag Vorschläge für Kandidaten entgegengenommen werden würden. Während des Mittagessens kam ein Mann zu mir und sagte, dass er es für vorteilhaft halte, wenn die Partei von jemanden vertreten würde, der in den Medien bereits einen hohen Bekanntheitsgrad besitze. Ob ich Interesse hätte? „In Ordnung“, erwiderte ich. „Ich werde es versuchen.“ Etwa eine Stunde später wurde ich zum Landessprecher der britischen Grünen gewählt. Zu diesem Zeitpunkt war ich gerade einmal seit ein paar Wochen Mitglied (Abb. 13).



Abb. 13: Landessprecher der britischen Partei der Grünen – der letzte Schritt, ehe die eigentliche Arbeit begann.

Meine Ernennung fiel mit einem neu aufbrandenden Interesse an der Umwelt zusammen, angestoßen durch eine Reihe von Fernsehbeiträgen zur Hauptsendezeit, in denen die Bedrohung der Regenwälder und die Folgen der Umweltverschmutzung beleuchtet wurden. Im Sommer 1989 erreichte die öffentliche Besorgnis ihren Höhepunkt, und plötzlich waren die britischen Grünen in aller Munde. Bei den landesweiten Wahlen für das Europäische Parlament erreichten wir 15 Prozent der Stimmen. Bis dahin hatte die Partei selten mehr als ein Prozent erhalten. Mit einem Mal wurden die Grünen und ihre offiziellen Sprecher aus ihren unbesuchten Pressekonferenzen und entvölkerten Sälen heraus- und in die landesweiten Schlagzeilen und das politische Rampenlicht gezerrt. Die Grünen hatten es geschafft, jedoch, wie sich herausstellen sollte, nur vorübergehend. Es entbrannte ein innerparteilicher Streit zwischen denjenigen, die an den ursprünglichen Werten festhielten (den „Fundis“ oder Fundamentalisten), und denen, die den Erfolg genossen und darauf drängten, die Aspekte fallen zu lassen, die in ihren Augen eine Fortsetzung des Erfolgs gefährdeten (die „Realos“ oder Realisten). Ich war insofern ein „Fundi-Realo“, als ich an den Werten festhalten, diese aber der Öffentlichkeit in einer wirkungsvolleren Weise nahebringen wollte. Mit dieser Absicht im Hinterkopf schrieb ich ein Buch mit dem Titel „It Doesn't Have to be Like This“ [Es muss nicht so sein]. Darin legte ich die Grünenpolitik in Worten dar, mit denen die Öffentlichkeit etwas anfangen konnte, ohne all den Umwelt-Fachjargon, den ich ständig zu hören bekam. Mit einigen Grundsätzen dieses „Politikbuchs“ stimme ich nach wie vor überein, doch als ich aufwachte und die Welt so zu sehen begann, wie sie wirklich ist, erkannte ich, dass die eigentliche Agenda hinter der Erschaffung der grünen Bewegung darin besteht, nicht nur neue Umweltbelange zu erfinden, sondern sie auch als Vorwand zu missbrauchen, um das globale Kontrollsystem auszuweiten. Die Große Lüge über den vom Menschen gemachten Klimawandel ist ein Musterbeispiel hierfür. Die internen Machtkämpfe bei den Grünen stießen mich ab, umso mehr, als sich herausstellte, dass die Partei zwar behauptete, die „neue Politik“ zu sein, in Wahrheit jedoch nur eine andere Version der alten Politik war, mit denselben alten Methoden, Ränkespielen und Reaktionen. Die Grünen hatten sich gegen das System auflehnen wollen und endeten schließlich als Teil desselben. Oft ist berichtet worden, ich sei aufgrund der nachfolgenden Entwicklungen in meinem Leben aus der Partei geworfen worden, aber die Wahrheit ist, dass ich meine Mitgliedschaft nicht erneuerte, weil ich erkannte, dass die Grünen ganz sicher nichts verändern würden. Ein weiterer Grund dafür, dass ich mich in den folgenden Monaten von der Partei distanzierte, bestand darin, dass mir ein paar recht merkwürdige Dinge zustießen; ich wusste, dass ich einigen Spott zu ertragen haben würde, sobald ich öffentlich darüber sprach, und dass sich dies auch auf die Partei der Grünen ausgewirkt hätte.

Ich hatte in meinem Leben als Intellekt-„Ich“ den entscheidenden Moment erreicht, und was ich bis dahin durchlebt hatte, sollte sich als ungemein wichtig für das Kommende erweisen. Wenn ich von meiner heutigen Perspektive aus zurückschaue, dann sehe ich, wie perfekt alles gepasst hat – die schlechten Abschnitte wie die guten. „Gut“ und „schlecht“ sind nur Etiketten, die der Sichtweise des Intellekts entstammen, der alles als Dualität und Polarität wahrnimmt, während das Bewusstsein die Einheit von allem sieht. Die „schlechten“ Abschnitte waren ebenso wichtig wie die „guten“, oft sogar wichtiger. Sie alle gehö-

ren zum Muster derselben Tapete namens Erfahrung. Ich musste für das, was sich nun entwickeln sollte, bestimmte Dinge wissen und begreifen, und ich benötigte emotionale Stärke, die für das Überleben der nächsten Phase unabdingbar war. Nichts davon war mir bekannt, sehr wohl jedoch dem großen Ich, und alles entfaltete sich perfekt. Ich hatte das emotionale Trauma erlebt – und überstanden –, das es bedeutete, meinen großen Wunsch vom Fußballspielen an der Arthritis zerschellen zu sehen. Auf der Suche nach Heilung war ich auf die alte chinesische Heilkunst der Akupunktur gestoßen, und durch diese hatte ich erkannt, dass der Mensch weit mehr ist als nur ein Körper. Unter solch starken Schmerzen zu spielen hatte mir die Entschlossenheit verliehen, jeder Widrigkeit zu trotzen und weiterzumachen, ganz gleich, wie groß die Herausforderungen und wie gering die Chancen waren. Der Journalismus hatte mir gezeigt, wie die Medien arbeiten und wie sehr die Nachrichten manipuliert werden. Auch sah ich, wie die Medien aufgebaut waren, damit sie die offizielle Version der Ereignisse bestätigten und diese offizielle Wirklichkeit nicht hinterfragten oder eingehender untersuchten. Ich erkannte, dass die meisten Journalisten Menschen sind, wie sie unwissender, konditionierter und vernagelter nicht sein können. Wie können sie über die Welt berichten, wie sie wirklich ist, wenn sie keine Ahnung haben, wie diese aussieht? Journalismus ist eine geradezu eklatante Erfindung des Intellekts. Die überwältigende Mehrheit aller Journalisten steckt bis zum Hals im Intellekt fest und erledigt ihre Berichterstattung aus eben dieser Perspektive. Jeder, der außerhalb dieser engen, kleinen Kiste lebt, wird unweigerlich verhöhnt oder geächtet, weil die Kiste so etwas nicht verarbeiten kann. Folgendes Zitat habe ich irgendwo gelesen: „Und die, die tanzten, wurden für verrückt erklärt von denen, die die Musik nicht hören konnten.“ Durch den Journalismus entwickelte ich zudem, bedingt durch den begrenzten Platz in einer Zeitung, die Fähigkeit, knapp und prägnant zu formulieren und für ein Publikum zu schreiben, in dem Menschen jeglichen Kenntnisstandes das jeweilige Thema betreffend vertreten waren. Meine Fernsehkarriere verschaffte mir Einblick in die Manöver und Methoden dieses Mediums wie auch in die oft unglaubliche Oberflächlichkeit, die sowohl auf dem Bildschirm als auch im Off herrscht. Dass ich dadurch landesweit ein bekanntes Gesicht wurde, stellte zudem sicher, dass man weithin über mich berichten würde, sobald für mich die Zeit des bewussten Erwachens kommen und ich hinter die Illusion schauen würde. Meine Zeit bei den Grünen demonstrierte mir die Politik von innen und zeigte mir, dass sie ein Machtspiel ist, bei dem es nicht um Prinzipien geht, ganz gleich, welcher Name an der Tür steht. Ich sah, dass viele Politiker, die sich in einer öffentlichen Debatte gegenseitig in Grund und Boden verdammt, privat miteinander kungelten.

Meine bisherige Lebenserfahrung hatte mir alles gegeben, was ich für das Kommende brauchte, und bei Gott, da sollte einiges kommen.